

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Breitsche Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550.

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 174

Dienstag, den 28. Juli 1936

88. Jahrgang

Deutsche Flüchtlinge aus Spanien kehren heim

Der Führer spendet 50000 Mark

Der Führer und Reichkanzler hat als erste Hilfe für die deutschen Flüchtlinge aus Spanien den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

In München trafen 328 deutsche Flüchtlinge aus Barcelona ein, die der italienische Dampfer „Principessa Maria“ zusammen mit italienischen Staatsangehörigen aus Barcelona nach Genua gebracht hatte. Zur Begrüßung hatten sich Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Adolf Wagner eingefunden. Während der Verpflegung im Wartesaal richtete der Reichsstatthalter herzliche Begrüßungsworte an die Flüchtlinge, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden. Mit besonderer Freude, so betonte der Reichsstatthalter, habe er von der guten Aufnahme der deutschen Flüchtlinge in Genua gehört. Der nationalsozialistische Staat werde dafür sorgen, daß sie nicht den Boden unter den Füßen verlieren würden; der Führer lasse niemanden fallen.

Am gleichen Tage traf eine weitere Gruppe deutscher Flüchtlinge, 20 Erwachsene und zwei Kinder, in Karlsruhe ein, wo ihnen gleichfalls eine herzliche Aufnahme zuteil wurde. Aus ihren Erzählungen ergibt sich ein erschütterndes Bild der Revolutionstage.

Unter den in Kehl Eingetroffenen befindet sich auch die Verwalterin des Ortsgruppenheims der NSDAP in Barcelona, das vollständig zerstört worden ist. Der bewaffnete Mob war unter Führung jüdischer Kommunisten achtmal in das Ortsgruppenheim und in ihre Wohnung, in der auch die Geschäftsräume der NSDAP untergebracht waren, eingedrungen.

Auch deutsche Emigranten befanden sich unter den Eindringlingen. Die Banden zerstörten die gesamte Einrichtung und nahmen sie teilweise mit. Sie drohten, die Verwalterin zu erschießen, wenn sie die Adresse des Landesgruppenleiters der NSDAP nicht angeben würde. Sie drohten sogar, die Verwalterin mit Petroleum zu übergießen und sie anzuzünden. Die Mörderer übergossen die Frau dann tatsächlich mit Petroleum und schleiften sie auf die Straße. Nur dem energischen Eingreifen der Nachbarn ist es zu verdanken, daß sie noch am Leben ist.

„Wir Deutschen“, so erklärten die in Kehl angekommenen Flüchtlinge einmütig, „haben die Verfolgung unserer Organisation, die sich in keiner Weise in die Politik des Gastlandes eingemischt hatte, in erster Linie

den aus Deutschland emigrierten Juden zu verdanken, die, wo sie nur konnten, gegen uns hetzten. Erst in den letzten Wochen wurde in einem Aufsatz einer Pariser Zeitung in verleumderischer Weise verkündet, daß sie mitternächtliche Spionage getrieben habe und in engster Verbindung mit der Organisation der spanischen Faschisten stünde. Nur diesen fortgesetzten Verleumdungen ist es zuzuschreiben, daß wir Deutsche jetzt den schwersten Verfolgungen ausgesetzt und unseres Lebens keine Stunde mehr sicher waren und dadurch zur Flucht gezwungen wurden.“

Grauenhafte Zustände in Barcelona

Ein grauenhaftes Bild der furchtbaren Geschehnisse, die sich in Barcelona zutragen, zeichnet ein Sonderberichterstatter des Reutersbüros, der soeben aus dieser Stadt nach der spanisch-französischen Grenze zurückgekehrt ist. In einem aus Gernere datierten Bericht zeigt er im einzelnen, daß die Bevölkerung von Barcelona, wie zu befürchten sei, voraussichtlich schon in kurzer Zeit dem Hunger ausgesetzt sei. Die Regierung habe zwar das Heft in der Hand, aber die Nahrungsmittelvorräte gingen zu Ende.

In der unteren Stadt sei eine ganze Reihe von Ladengeschäften geplündert und niedergebrannt worden. tote Männer und Frauen, Pferde und Maultiere bedeckten die Straßen. Abfälle aller Art türmten sich zu riesigen Haufen an. Der Gestank sei einfach unerträglich. Die Drogerien und Apotheken hätten ihre Verkaufsstellen seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges unausgesetzt geöffnet, aber ihre Vorräte gingen schnell zur Neige.

Jede Kirche und jedes Kloster der Stadt sei mit ganz geringen Ausnahmen eingeweiht worden. Man habe beobachtet, wie Anarchisten, die die Kirche Santa Ana in Brand steckten,

auf dem Altar Tänze aufgeführt und das Christusbild zertrümmert hätten. Eine Gruppe nationalsozialistischer Offiziere, die in einem Kloster Zuflucht gesucht habe, sei schließlich nach verzweifelltem Widerstand zur Uebergabe gezwungen worden.

Sämtliche Verteidiger seien auf der Stelle ermordet worden. Einem von ihnen seien beide Arme und Beine abgeschritten worden. Das Kloster habe man hierauf ebenfalls in Brand gesetzt.

Artilleriekampf um San Sebastian

Nationaltruppen in Luch als Befreier begrüßt

Um San Sebastian tobt ein heftiger Artilleriekampf. 1000 Artilleristen und Pioniere der außerhalb von San Sebastian gelegenen Kaserne Loyola haben die Kaserne verlassen und sich auf den nahegelegenen Hügeln verschanzt, die die Stadt beherrschen. Von dort aus beschossen sie die Stellungen der Regierungstruppen, die das Feuer sofort erwiderten.

Der Kampf war außerordentlich heftig. Innerhalb der ersten Stunde wurden über 70 Schüsse gewechselt. Der amerikanische Konsul in San Sebastian berichtet in einer Kabeldepesche an das Staatsdepartement nach Washington, daß vor den Toren der Stadt heftig gekämpft werde. San Sebastian sei jetzt von Ausländern fast vollständig geräumt. „Das Blutvergießen wird furchtbar sein“, beendet der Konsul seinen Bericht.

Von den Deutschen in San Sebastian sind 700 von dem deutschen Panzerschiff „Deutschland“ an Bord genommen worden.

Von Vigo kommend, drangen 400 Mann Nationaltruppen und Mitglieder der spanischen Faschisten in Luch ein, der letzten größeren Ortschaft in Galicien, die noch unter kommunistischer Herrschaft stand. Die Kommunisten ergaben sich gleich nach den ersten Schüssen. Die Bevölkerung begrüßte die Nationalisten mit unbeschreiblichem Jubel als Erretter. Die Kirchenglocken läuteten.

Portugiesische Fischer, die vor der süspanischen Küste gefischt haben, berichten, daß sie in Ayamonte, Huelva und anderen Orten überall Lastkraftwagen mit bewaffneten Zivilisten gesehen hätten, die Männer zum Kampf gegen die Nationalisten auszuheben. Ueberall begägne man bewaffnete Zivilisten mit roten Armbinden.

Nach einer Meldung aus Gibraltar kam es in der Gegend von Algeciras zu einem schweren Gefecht, in dem etwa 100 Miliz-Angehörige gefallen sind. Die marxistische Gruppe wurde in die Flucht geschlagen.

Freiwillige für gefahrvolle Unternehmungen gesucht

Das 5. Regiment der marxistischen Miliz in Madrid sucht Freiwillige für „besonders gefahrvolle Unternehmungen“. Die Bewerber müssen ein ärztliches Zeugnis über ihre körperliche Leistungsfähigkeit beibringen, sich als „erbitterte Antifaschisten“ ausweisen und Bombenwerfen sowie Gewehr- und Maschinengewehr handhaben können.

Moskau sucht Freiwillige

Wie die Pariser Zeitung „Jour“ meldet, sind die Agenten Moskaus gegenwärtig damit beschäftigt, in verschiedenen Ländern Freiwillige für eine bolschewistische Armee in Spanien zu werben. Den Sammelplatz der Kommunisten bildet nach diesem Bericht Frankreich. Auch in Frankreich selbst, so meldet das Blatt, seien die bolschewistischen Heer bemüht, gegen gute Bezahlung Freiwillige für die „französisch-spanische Miliz“ anzuwerben. Von Paris aus gingen täglich Autobusse mit Freiwilligen nach

Der Palast des Grafen Guell sei von der Regierung übernommen worden. Hier könne man sehen, wie zweifelhaft aussehende Individuen, die sogenannte Wache des Palastes, sich in den mit Gold und Plüsch überzogenen Sesseln von unschätzbarem Werte häuslich niederließen. Das Gebäude der Zollverwaltung, in dem sich die Nationalisten verzweifelt zur Wehr gesetzt hätten, sei schwer beschädigt worden. Die Strommasten der Straßenbahn seien durch die Schieberien umgelegt worden. Dem Berichterstatter sind ferner junge mit Revolvern ausgerüstete Mädchen aufgefallen, die in Privatkraftwagen, die von der Regierung beschlagnahmt worden waren, in den Straßen Patrouillendienste versehen.

einem zwischen Bordeaux und der spanischen Grenze gelegenen Sammelplatz ab. Die Organisation und die Finanzierung der Freikorps liege in den Händen der Roten Hilfe. Bei den Freiwilligen handele es sich zumeist um den „Abscham der europäischen Großstädte“.

Luftschußmaßnahmen Frankreichs

Die für den französischen Grenzschutz vorgesehenen besonderen Maßnahmen sind jetzt erstmals an der spanisch-französischen Grenze angewandt worden. Es handelt sich um Luftschußmaßnahmen, die durch ein besonderes Gesetz festgelegt sind, die aber bisher noch nie praktisch durchgeführt wurden. Von Pau ist eine Militärflugzeugstaffel nach Biarritz verlegt worden, wo sie jederzeit startbereit ist.

Kampf bis zur Vernichtung

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist in der Nähe von La Linea eine mehrere hundert Mann starke Truppenabteilung der spanischen Einkstregierung völlig vernichtet worden. Von diesen Truppen soll niemand mit dem Leben davon gekommen sei. Die Streitkräfte der Militärregierung sollen bei dem Kampf lediglich tote verlorren haben.

In einem durch den Rundfunk verbreiteten Aufruf des Präsidenten der catalanischen Regierung in Barcelona werden die Marxisten aufgefordert, Handlungen zu unterlassen, die „die Revolution entehren“. Die hinter der Regierung stehenden Organisationen müßten auf jeden Fall Erzeße vermeiden. Es sei notwendig, die volle Aufmerksamkeit auf jene Elemente zu richten, die sich unter die Anhänger der Linken mischten, um in deren Reihen Unzufriedenheit zu erwecken.

Blutiges Gefecht in Palästina

Fünfzehnköpfige Terroristengruppe von Maschinengewehren zusammengeschossen. Auf der Verbindungsstraße Jerusalem—Jaffa—Tel Aviv waren seit langer Zeit, besonders am Ausgangspass des Judäa-Gebirges, von den Aufständischen ständig Feuerüberfälle auf Kraftwagenkolonnen unternommen worden, die den Verkehr mit der Landeshauptstadt beunruhigten. Als wieder ein solcher Ueberfall erfolgte, wurde eine größere britische Truppenabteilung zu einer Umzingelung eingesetzt, die vollen Erfolg hatte. Flugzeuge entdeckten eine 15-köpfige bewaffnete Terroristengruppe und drängten sie durch Maschinengewehrfeuer ins Tal, wo sie von den zur Umzingelung eingesetzten Truppen aufgerieben wurde. Zwölf Aufständische wurden getötet und einer verwundet gefangengenommen; die übrigen zwei entkamen.



Deutscher Protest in Madrid

Die deutsche Botschaft in Madrid hat bei der spanischen Regierung gegen die Zerstörung des Heims der Deutschen Arbeitsfront sowie der deutschen Schule in Barcelona energisch protestiert und die spanische Regierung für diese Plünderungen in vollstem Ausmaß verantwortlich gemacht und die entsprechenden Schadensersatzforderungen angemeldet.

Daraufhin hat der Staatssekretär im spanischen Außenministerium die deutsche Botschaft in Madrid aufgesucht und das aufrichtigste Bedauern der spanischen Regierung über die Ereignisse in Barcelona zum Ausdruck gebracht. Er versicherte, daß die Regierung alles tun werde, um ähnliche Vorkommnisse zukünftig auszuschließen.

Helft den Spaniendeutschen!

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsfinanzminister der NSDAP einen Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen ins Leben gerufen.

Gauleiter Bohle wendet sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Öffentlichkeit mit der Bitte, unseren deutschen Brüdern und Schwestern in Spanien zu helfen:

„Der Bürgerkrieg in Spanien hat Tausenden von deutschen Volksgenossen Hab und Gut genommen. Hunderte mußten aus Spanien unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe flüchten und treffen täglich vollkommen mittellos in der Heimat ein. Es ist Pflicht der Heimat, diesen geschädigten Volksgenossen in selbstverständlicher nationalsozialistischer Kameradschaft beizustehen und ihr Los nach Kräften zu erleichtern. Das Geld unter den Deutschen wird täglich größer und ergibt in seinen Auswirkungen bereits heute ein ganz erschütterndes Bild. Schon sind Opfer an Leben zu beklagen. Zahllose Existenzen, die in mühseliger, jahrelanger Arbeit aufgebaut wurden, sind vollkommen vernichtet. Familien sind auseinandergerissen, und keiner weiß, wie sich die Verhältnisse in den nächsten Tagen und Wochen noch gestalten werden. Die in Deutschland eintreffenden Flüchtlinge werden in fast allen Fällen nur das besitzen, was sie am Leibe tragen.

Hier ist die Unterstützung der ganzen Nation dringend erforderlich. Die wir das Glück haben, in einem Deutschland der Ordnung und des Friedens zu leben, dürfen und werden die deutschen Volksgenossen und die deutsche Jugend nicht vergessen, die außerhalb der Grenze leben und ihrer Heimat die Treue halten. Ich bitte, Spenden auf das Konto „Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen“ bei der Berliner Stadtbank, Berlin, einzuzahlen. Das Wort von der nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft, die alle Deut-

schen diesseits und jenseits der Grenzen umfaßt, wird sich aus diesem traurigen Anlaß wieder bewahrheiten.“

Die vom Führer zur Verfügung gestellten 50 000 R.M. sind als erste Einzahlung diesem Hilfsfond für die geschädigten Spaniendeutschen zugeleitet worden.

Aus einem Bericht der deutschen Botschaft ergibt sich, daß die Lage in Madrid sich am Sonntag beruhigt habe. Infolge des kräftigen Durchgreifens der Regierung haben die Schießereien aufgehört. Eine Kontrolle des Straßenverkehrs ist nur noch den von den Behörden bestimmten, meist mit regulärer Polizei besetzten Kraftwagen gestattet. Verhaftungen deutscher Reichsangehöriger sind in den letzten Tagen in Madrid nur noch ganz vereinzelt vorgekommen. Fünf Deutsche befinden sich noch in Haft, ein Deutscher wird vermisst.

Im Gebäude der deutschen Botschaft und in der angrenzenden Kirche sind gegen 700 Personen, darunter zahlreiche Kinder, untergebracht, die vom Botschaftsrat Schwendemann, unterstützt vom Kreisleiter der Partei, dem Direktor der deutschen Schule und Mitgliedern der deutschen Kolonien betreut werden. Die Verpflegung der in der Botschaft Untergebrachten ist ebenso wie der Sanitätsdienst, der von zwei Ärzten wahrgenommen wird, sichergestellt. Durch die Verpflegungen der Botschaft konnte die Beschlagnahme der mehr als hundert in Madrid in deutschem Besitz befindlichen Kraftwagen bis auf drei Fälle verhindert werden. — Aus Malaga wird gemeldet, daß sich der größte Teil der dortigen deutschen Kolonie auf die deutschen Dampfer „Hero“ und „Saturn“ eingeschifft habe.

„Köln“ und Torpedoboote entlandt

Der Kreuzer „Köln“ und die aus drei Booten bestehende 2. Torpedobootsflotille sind zur Unterstützung der Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ in die spanischen Gewässer entlandt worden.

Deutscher Kreisleiter gerettet

Die römische Presse berichtet eingehend über die Landung des ersten italienischen Flüchtlingsdampfers in Genua, mit dem auch mehrere hundert Deutsche in Sicherheit gebracht worden sind. Ausführlich wird auf Grund der Erzählungen der geretteten Flüchtlinge über die Schreckenstage von Barcelona berichtet, wobei auch das energische Eingreifen des italienischen Generalkonsuls Grossi erwähnt wird, dem es zu verdanken sei, daß Kreisleiter Hellermann von Barcelona der Hinrichtung durch die Kommunisten entging. Kreisleiter Hellermann habe italienischen Pressevertretern gegenüber diese Tatsache festgestellt.

Die Fünf-Mächte-Konferenz

Englands Außenminister vor dem Unterhaus

Im englischen Unterhaus gab Außenminister Eden die mit großer Spannung erwartete außenpolitische Erklärung ab. Eden wandte sich sofort der geplanten Konferenz der fünf Locarno-Mächte zu, die er als den wichtigsten Abschnitt der internationalen Lage bezeichnete. Die britische Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, aus einer Periode der Schwierigkeiten eine solche der Gelegenheiten zu schaffen, und in diesem Geiste habe sie während der Londoner Konferenz im März ständig gehandelt. In diesem Geiste habe sie auch dem Uebereinkommen vom 19. März zugestimmt. In demselben Geiste habe sie gewisse Fragen an die deutsche Regierung gerichtet. In dem gleichen Geiste sei auf der Völkerverversammlung im letzten Monat die Möglichkeit eines weiteren Zusammenstehens der Locarno-Mächte erwogen worden. Die britische Regierung sei sich darüber klar gewesen, daß eine Konferenz nur eines Teils der Locarno-Mächte eine begrenzte Tagesordnung im Vergleich zu der Fünf-Mächte-Konferenz haben müßte, um ein konstruktives Ergebnis zu haben. Dies sei notwendig gewesen, um Mißverständnisse zu vermeiden und damit sie klar als erster Schritt für eine darauf folgende Zusammenkunft aller Locarno-Mächte dienen könnte. Er glaube feststellen zu können, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz zeige, wie vollständig das konstruktive Ziel, das die Mächte im Auge gehabt hätten, erreicht worden sei.

Die ausgegebene Verlautbarung zeige, daß man nunmehr endgültig sich der Zukunft zugewandt habe, und sich nicht auf die Vergangenheit beschränke. Er wünsche zu unterstreichen, daß diese Ansicht von allen Teilnehmern dieser Zusammenkunft geteilt worden sei, und er sei überzeugt, daß der Wunsch, ein neues Locarno herbeizuführen und zu einer europäischen Regelung zu gelangen, von den französischen und den belgischen Ministern ebenso sehr empfunden werde wie von den Engländern.

Wenn die Einladungen angenommen würden, würde eine Uebereinstimmung über das Ziel im allgemeinen herbeigeführt sein. Aber die Methoden, um es zu erreichen, würden noch viel Fleiß und viel Beratungen erfordern.

Eine umfangreiche Arbeit auf diplomatischem Wege werde notwendig sein, bevor die Zusammenkunft der fünf Mächte erfolgen könne. Viele Hindernisse müßten noch überwunden werden. Aber er glaube, daß ein Stadium erreicht worden sei, in dem es möglich sein sollte, die Schwierigkeiten zu überwinden, wenn der Geist der Zusammenarbeit bei allen Betroffenen vorhanden sei.

Der englische Außenminister wandte sich hierauf der Konferenz von Montreux zu und gab der Auffassung Ausdruck, diese Konferenz habe bewiesen, daß eine vertragliche Neuregelung durch ein verhandeltes Uebereinkommen in Uebereinstimmung mit den normalen Grundsätzen der internationalen Beziehungen zu einer Regelung führen könne. Die britische Regierung lege größtes Gewicht auf den Grundsatz, daß keinerlei rechtliche Unterschiede in der Behandlung von Uferstaaten und Nichtuferstaaten des Schwarzen Meeres gemacht werden dürfen.

Zur Frage der Mittelmeerpakte übergehend, erklärte Eden, daß der Zustand der Ungewißheit, während dessen Dauer die britischen Besitzansprüche weiter endgültig sein sollten, nunmehr beendet sei. Gegen Mitte dieses Monats habe die italienische Regierung den Regierungen Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei freiwillig eine Erklärung übermittelt, die auch der britischen Regierung übergeben worden sei. Aus dieser Mitteilung gehe

hervor, daß Italien niemals irgendeinen Angriff gegen diese Länder wegen ihrer Sanktionspolitik beabsichtigt habe oder beabsichtige. Die italienische Regierung betrachte das Sanktionskapitel als abgeschlossen und sehe nunmehr einer Periode der Mitarbeit unter den Nationen wieder entgegen.

Die italienische Regierung habe weiter daran erinnert, daß zwischen Italien und Griechenland und Italien und der Türkei Freundschaftsverträge bestünden, an die sich Italien stets gehalten habe und die die italienische Regierung auch später zu respektieren beabsichtige. Auch mit Jugoslawien wünsche Italien die besten Beziehungen zu pflegen.

Diese Mitteilung rechtfertigte den Schluß, daß die Umstände, unter denen die britische Regierung es für möglich gehalten habe, jene Zusicherungen zu geben, nicht mehr fortbeständen. Er freue sich, daher feststellen zu können, daß nach Ansicht der britischen Regierung keine weitere Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung der Befreiungszusicherungen bestehe.

Eden behandelte dann die Verhandlungen mit Ägypten und wies darauf hin, daß das erste Stadium der Verhandlungen abgeschlossen sei. Der Außenminister gab hierauf seinem Bedauern über die Ereignisse in Spanien Ausdruck und wies darauf hin, daß die Lage noch ungeklärt sei. Auf eine Zwischenfrage von Lloyd George erklärte Eden, es sei nicht richtig, daß er Wortlieferungen an die spanische Regierung gemacht habe.

Eden wandte sich sodann der Lage in Danzig zu. Er schilderte die Vorgänge der letzten Monate und erklärte, er könne über die letzten Verordnungen nichts sagen, solange er noch keinen genauen Bericht hierüber habe. Sein ganzes Bestreben habe darin bestanden, die Völkerverbandsmaschine zum Arbeiten zu bringen. In einer kurzen Bemerkung behandelte Eden hierauf die Frage der Völkerverbandsreform, von der er hervorhob, daß sie außerordentlich schwierig und heikel sei.

Keine Uebergabe von Mandatsgebieten

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der englische Außenminister auf die Frage der Mandatsgebiete zu sprechen. Er wüßte sich der Frage zuzuwenden, so führte Eden aus, ob irgendwelche Vorkehrungen notwendig oder wünschenswert seien, um fremden Ländern einen freieren Zugang zu solchen Rohstoffen zu geben, wie sie in den Mandatsgebieten und in den Kolonien erzeugt werden. Die Regierung erkenne die Bedeutung der Angelegenheit in vollem Umfange an. Sie sei sich des Interesses bewußt, das diese Frage in vielen Kreisen erwecke, und sei bereit, die Frage auf einer internationalen Konferenz unter den Auspizien des Völkerverbundes zu erörtern. Auf einer solchen Konferenz würde sie ihrerseits völlig bereit sein, Fragen wie z. B. die größerer Garantien für den Zutritt zu kolonialen Rohstoffen und die ihnen entgegenstehenden Hindernisse zu erörtern. Diese Frage könnte sehr wohl auf der kommenden Völkerverbandsitzung im September behandelt werden.

Eden wandte sich hierauf der Frage zu, ob eine tatsächliche Uebergabe von Gebieten von der Regierung beabsichtigt werde, die sie auf Grund eines Mandats besitze. Soweit die britische Regierung in Frage komme, würde die Frage der Uebertragung eines Mandatsgebietes unvermeidlich große Schwierigkeiten moralischer, poli-

tischer und rechtlicher Natur hervorrufen, von denen die Regierung offen sagen müsse, daß sie nicht in der Lage gewesen sei, irgendeine Lösung für sie zu finden.

Die britische Regierung hoffe daher, daß angesichts so vieler anderer bisher ungelöster internationaler Fragen, aber auch angesichts der neuen Gelegenheiten, die für ihre Lösung in den letzten Tagen geboten worden sei, nirgendwo zur Zeit der Wunsch bestehe, weitere schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen die Völker zu tragen.

„Die Völker wollen Frieden“

Henry Bichot über Sinn und Aufgabe der französischen Frontkämpfervereinigungen.

Henry Bichot, der Präsident der „Union Fédérale“, der französischen Kriegsteilnehmer, der zum Weltkongreß für Freiheit und Erholung in Hamburg eingetroffen ist, äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber über Sinn und Aufgaben der „Union Fédérale“:

„Unsere Forderung“, so führte er u. a. aus, „geht dahin, den Frieden innerhalb unseres Landes zu sichern, jede Art von Bürgerkrieg zu verhindern und alles unter den Gesichtspunkt der sozialen Disziplin zu stellen. Das Wohl des Vaterlandes soll auf alle Fälle vor dem eines jeden einzelnen stehen. Immerhin sind wir uns darüber klar, daß die Zeit eilt und Europa in einem Stadium der Evolution begriffen ist. Deshalb wollen wir, daß unser Vaterland ein gerechtes Land sei. Es ist selbstverständlich, daß wir als Kriegsteilnehmer für den Frieden alles tun, was wir tun können. Nur im Zustande des Friedens vermögen sich Wohlfahrt und Fortschritt der Völker zu entwickeln. Der friedliche Geist jedoch steht keineswegs im Gegensatz zu dem Gefühl für Pflicht gegenüber Volk und Vaterland. Jeder von uns ist bereit, den Boden seiner Heimat, die Freiheit der Republik zu verteidigen. Aber dies sind für uns Selbstverständlichkeiten, über die wir nicht jeden Tag zu sprechen brauchen. Nicht nur wir Kriegsteilnehmer sehnen Frieden zwischen Frankreich und Deutschland herbei, sondern das ganze Volk.“

Als ich den Führer Adolf Hitler vor zwei Jahren besuchte, da sagte er mir sehr richtig: „Die Zeit ist vorüber, in der Krieg einen Sinn hätte.“ Mein letztes Wort kann daher nur sein: „Es ist jetzt Zeit, die Brücken über den Rhein zu schlagen. Und ich bin tief und innerlich froh gewesen, daß 110 deutsche Kameraden auf dem Friedhof von Douaumont mit mir als Kameraden das Friedensgelöbniß besiegelt haben.“

Treffen der „Eisernen Division“

Kranzniederlegung in der Gedächtnishalle im Luitpoldhain.

Die ehemaligen Angehörigen der 12. bayerischen Division, der sogenannten „Eisernen Division“, fanden sich in Nürnberg zu einer Erinnerungsfeier zusammen. Ein herzliches Wiedersehen vereinte die alten Feldkameraden, die lebhaften Erinnerungen aus den Kampftagen von Westen und Osten austauschten. Kameradschaftsführer Streng-Nürnberg begrüßte alle Waffentkameraden aufs herzlichste.

Zu einem schlichten Gedenkstift versammelten sich die Kameraden in der Gedächtnishalle im Luitpoldhain. In seiner Ansprache betonte Oberst Schraudenbach, daß die gefallenen Brüder draußen vor dem Feinde ihre Pflicht für das Vaterland restlos getan hätten und daß die Ueberlebenden die hohe Aufgabe, am Wiederaufbau des Reiches mit allen Kräften mitzuarbeiten, zu erfüllen hätten. Zum Zeichen der Erinnerung und des Dankes legte er einen Lorbeerzweig nieder.

Abchluß der ersten Ringaufführung

Öbterdämmerung — Der Führer verläßt Bayreuth

Bayreuth, 28. Juli. Die erste diesjährige Aufführung des „Ring des Nibelungen“ wurde am Montag mit der „Öbterdämmerung“ abgeschlossen. Wieder war der Führer, bevor er die Wagnerstadt verließ, im Festspielhaus anwesend, wo er in den Pausen mit den in seiner Begleitung befindlichen Reichs- und Staatsministern von den Theatergästen und der Bevölkerung Bayreuths herzlich begrüßt wurde.

Unter den führenden Persönlichkeiten sah man an diesem Schlußtag der Ringaufführung auch General-Admiral Raeder.

In der „Öbterdämmerung“ behauptete das gleiche Ensemble wie in dem übrigen Teil des Ringes eine Leistungshöhe, die die Darbietungen des Bühnenspiels in Bayreuth als vorbildlich erscheinen läßt. Wieder fehlte der Siegfried von Max Lorenz durch den Einfluß seiner reichen gesanglichen und darstellerischen Mittel. Frida Leiders Brunnhilde erreichte im 3. Akt ihren Höhepunkt mit dem Todesgesang. Auch Josef von Manowarda, der im Verlauf der diesjährigen Festspiele nicht weniger als fünf Rollen zu singen hatte, fastete den Hagen mit unverbrauchtem Material aus. Jaros Prohaska's schauspielerische Fähigkeit und sein ausdrucksstarker Feldensbariton befreiten die Gestalt des Gunther vom dem peinlichen Eindruck der Schwachheit, soweit es die dramaturgische Bedeutung der Figur zuläßt. Wenn die Siebidungen-Scenen diesmal besonders stark wirkten, so war das auch ein Verdienst Maria Müllers, die der Göttrine klarere Umrisse gab als es gemeinhin üblich ist. Neben diesen Hauptpersonen trugen wiederum Robert Burg (Alberich), Margarete Klose (Waltraute und Erste Norn) sowie Käthe Heidersbach, Elfriede Marherr und Ruth Berglund (Reinhold) zu der starken Gesamtwirkung bedeutende Züge bei.

Der große Erfolg der ersten Zyklus-Ringaufführung im Rahmen der diesjährigen Bayreuther Festspiele, der sich in der überaus großen Anteilnahme des In- und Auslandes kundete — sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft — ist neben den vorzüglichen Gesangskünstlern dem Festspielorchester und dem Chor vor allem der Gemeinschaftsarbeit zu danken, die Wilhelm Furtwängler als Dirigenten, Heinz Lietjen als Leiter der Gesamtinszenierung und Emil Preetorius umfaßt, in dessen Händen seit 1932 die gesamte szenische und kostümlische Gestaltung der Bayreuther Festspiele liegt.

Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus brach am Schluß der Aufführung in nicht endenden, jubelnden Beifall aus.

Noch in der Nacht verließ der Führer mit seiner Begleitung die Wagnerstadt. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhof Gauleiter Fritz Wächtler und der stellvertretende Gauleiter Rüdelschel sowie Oberbürgermeister Dr. Schlumprecht, ferner Frau Winifred Wagner mit ihren beiden Söhnen Wieland und Wolfgang eingefunden. Vor dem Bahnhofspalast und auf den Bahnsteigen drängte sich eine riesige Menschenmenge, die dem Führer einen herzlichen Abschied bereite.

Örtliches und Sächsisches

Robert Schumann, der musikgewaltige Oberfachse

Wieder einmal Sachsen an der Spitze

Zwei Dresdener erste Preisträger im Internationalen Amateurfilmwettbewerb

Das Preisgericht des im Rahmen des Zweiten Internationalen Amateurfilmkongresses veranstalteten 5. Internationalen Wettbewerbes um den besten Amateurfilm, dem aus mehr als fünfzehn europäischen Staaten sechshundertfünfzig Filme gemeldet worden waren, verteilte sieben erste und sechs zweite Preise; davon entfielen drei erste Preise und ein zweiter Preis an Deutschland. Deutschland steht dadurch als bestes Land im Wettbewerb an führender Stelle. In der Gruppe A (Spielfilme) fiel der erste Preis an R. Groschopp, Dresden, für den Film „Bommerli“, in der Gruppe B (dokumentarische Filme) der zweite Preis an Professor Rammle, Berlin, für den Film „Saga, die Riesenschnecke“. In der Gruppe C (Reisefilme) errang Dr. G. Schneider, Dresden, den ersten Preis für den Film „Frühling am Bodensee“ und in der Gruppe D (Trickfilme) wurde O. Fiedner, Flensburg, erster Preisträger mit dem Film „Das letzte Gesicht“. An zweiter Stelle steht Frankreich mit zwei ersten und einem zweiten Preis; es folgen die Tschechoslowakei, Italien, Ungarn, Holland und Portugal. Das Preisgericht, das diese Entscheidung fällte, setzte sich aus achtundzwanzig Vertretern zusammen, darunter drei Deutschen.

Pulsmitz. Fenster zu — beim Musizieren! Gegen Musizieren bei offenem Fenster kann, wie noch nicht genügend bekannt, auf Grund von Paragraph 360, 11 des Reichsstrafgesetzbuches eingeschritten werden. Jedem Musizierenden ist daher anzuraten, in Rücksicht auf die Nachbarschaft die Fenster zu schließen. Was der eine Musikant nennt, bezeichnet der andere als Spettakel oder ruhestörenden Lärm. Dem musikalisch feinfühleren bereitet jeder falsche Ton Schmerz, für ihn bedeutet bei Ausübung geistiger, schwieriger Arbeit stundenlanges Leiden eine Qual ohnegleichen. Sangmusik erfüllt ihn mit Grausen, eine abgeleitete, freischwebende Grammophonplatte mit Schrecken, aus Fenster gefüllte Lautsprecher oder falscher Gesang läßt ihn verzweifeln. Auch Kranke und sehr abgespannte und sich spät abends nach Schlaf sehrende Menschen werden oft durch Schlage oder zum Ueberdruß fortgesetzte gute Musik belästigt. Man genieße daher „für sich“ — in zarter Erwägung, daß nicht alle anderen mitgenießen wollen.

Gewandhaus-Sonderkonzert zur Leipziger Herbstmesse. Im Rahmen der diesjährigen Leipziger Herbstmesse Beginn am 30. August findet Dienstag, 1. September, 20 Uhr, ein Gewandhaus-Sonderkonzert statt. Die Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Hans Weisbach. Kammerfänger Heinrich Schlusnus wird als Solist mitwirken.

Postkarte für die Olympischen Segelwettkämpfe. Neben der Berliner Olympia-Postkarte gibt die Deutsche Reichspost anlässlich der Olympischen Segelwettkämpfe in Kiel vom 4. bis 14. August von Prof. Anton in Bremen entworfene, in Kartierpapier hergestellte Sonderpostkarten zu 6, 4, 15 und 10 Rpf. heraus. Die linke Hälfte der Aufschriftseite zeigt eine zu den Wettkämpfen zugelassene Segelbootklasse mit dem Marineehrenmal von Laboe im Hintergrund. Der Wertstempel nach dem Entwurf des Graphikers Georg Fritz in Berlin ist der gleiche, wie für die Berliner Olympia-Postkarte. Die Postkarte wird vom 1. August an nur bei den Olympia-Sonderpostanstalten in Berlin und Kiel in beschränkter Auflage verkauft. Schriftliche Bestellungen werden von der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30 erledigt.

Empfänger
Noch genügend Quartiere für Olympia-Gäste in Berlin. In vielen Teilen des Reiches ist die irrtümliche Meinung verbreitet, daß in Berlin während der Olympischen Spiele in den Hotels und Fremdenheimen keine Uebernachtungsmöglichkeiten mehr geboten werden könnten. Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl durch das „Olympia Verkehrs- und Quartieramt“ als auch direkt durch die Hotels und Fremdenheime in Berlin noch Bestellungen entgegengenommen werden. Ein-Bett-Zimmer und besonders auch Zwei-Bett-Zimmer sind noch reichlich vorhanden.

Elektrische Geräte müssen in Ordnung sein. Für elektrische Staubsauger und Bodenbürsten gilt wie für alle elektrischen Apparate: nichts Schadhafes stehen lassen, nicht selbst herumbasteln! Beachte, ob geliebte oder neue Apparate für die vorhandene Spannung (Volt) berechnet sind. Die Leitungen verschiedener Apparate nicht aneinander vorüberführen! Nicht mehrere Apparate, zum Beispiel Heizkissen und Radiolöhphörer so benutzen, daß der menschliche Körper die Leitung zwischen dem Strom, der überlebens aus einem von ihnen austritt, und dem anderen Apparat herstellt. Die Leitungen so führen, daß man sich nicht in ihnen verwickelt, darüber stolpert und den Apparat zu Boden zieht (Teelocher).

Weniger Brände aber größere Brandschäden. Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen im Juni 1936 eine Gesamtschadenssumme von 3 978 207 Reichsmark gegenüber 2 935 544 RM. im Mai 1936 und 5 654 724 RM. im Juni 1935. Von dieser Summe entfallen auf Gebäudeschäden 3 271 661 RM., auf Mobilschäden 706 546 RM. Die Gesamtschadenssumme des Juni verteilt sich auf 5284 Brandschadensfälle, denen 5596 im Mai 1936 und 7409 im Juni 1935 gegenüberstehen. Wenn auch die Schadenhäufigkeit im Juni 1936 bei den deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten einen bemerkenswerten Rückgang um über 18 v. H. aufweist, so ist die Schadenwertkurve doch erheblich gestiegen, und zwar um über 35 v. H. Dieses Ansteigen der Brandschäden ist an sich, wie der Verlauf der Vorjahre beweist, auch jahreszeitlich bedingt bei der mit der fortschreitenden Erwärmung und Trockenheit verbundenen erhöhten Feuergefahr, die durch zunehmende Gewittertätigkeit und Blitzgefahr noch verstärkt wird. Dies scheint sich auch insofern zu bestätigen, als ganz besonders die Gebäudeschäden eine Steigerung erfahren haben, und zwar vorwiegend in den ländlichen Anstaltsgebieten. Die durch Blitzschlag und Trockenheit erhöhten Brandgefahren erfordern daher vornehmlich von der ländlichen Bevölkerung die sorgsamste Beachtung aller dem vorbeugenden Brandschutz dienenden Bestimmungen. Ganz besonders gilt es, die zur Sicherung der Volksernährung notwendigen Erntevorräte bei der Einbringung gegen unwiederbringliche Vernichtung zu sichern.

Verwundetenabzeichen auch für Freiwillige der Krankenpflege des Automobilkorps und des Motorbootkorps. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat in einem Ergänzungserlaß zu den Bestimmungen über das

Land der schöpferischen Gegensätze zu sein, die alle Regungen des deutschen Seelenlebens umspannen, ist die naturgegebene Bestimmung des Sächsigauges. Darum finden sich wohl nirgend, wie hier, so viele arbeitszähle, fleißige und geistig bewegliche Willensnaturen, die nach Erfüllung ihrer Alltagspflichten aber auch beschaulich und gemütsstief sein können. Sie haben nicht nur die schicksalreiche tausendjährige Geschichte ihrer Grenzlandheimat soldatisch gemeistert, haben sich nicht nur zu wertvollen Schöpfern eines Industrie- und Wirtschaftsgebietes erster Ordnung durchgerungen, sondern genießen auch den Ruf, das Volkstum der großen Denker und Dichter, der religiösen Grübler und Künstler, nicht zuletzt der genialen Musiker zu sein. Gerade in diesem gesunden Gegenüber von weltoffenem, rationalistischem Wirklichkeitsinn und mystischer Verinnerlichung offenbart sich der Reiz der sächsischen Wesenart mit dem Unterschied, daß im Vogtland, Erzgebirge und in der Lausitz der Hang zur Mystik und im meißnisch-osterrheinischen Flachland der Zug zum Rationalismus stärker ausgeprägt ist. Dort aber, wo beide Seelenhaltungen zu einem höheren Ausgleich zusammenstreben, liegen schon seit Jahrhunderten, landschaftlich gesehen, die stolzen Stätten geballten sächsischen Werkfleißes und Kulturschaffens: Dresden, Leipzig und Zwickau, die teils als Geburtsorte, teils als Wahlheimat großer Deutscher führende Mittelpunkte des ganzen Reiches sind und von hier aus das gesamte deutsche Geistesleben entscheidend beeinflussen. Hier mißt sich das hohe Lied tiefgründiger Weltweisheit und formenschöner Kunstgestaltung in den treibenden Rhythmus der Arbeit und des Verkehrs, und ist doch ein Lied von Klang, das Lied der deutschen Romantik.

Sachsens Beitrag zur deutschen Romantik

Nicht zufällig wurden darum gerade diese drei sächsischen Städte für die deutsche Romantik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutungsvoll. Während Dresden als Hauptstift der romantischen Kunst, Dichtung und Musik an die Spitze dieser neuen Kulturbewegung trat, schenkte Leipzig und Zwickau dem Reich die beiden Großmeister der romantischen Musik: Richard Wagner und Robert Schumann. Diese schöpften sowohl aus dem Erbe ihres Geschlechts und den Bildungsgrundlagen ihrer Zeit als auch aus der artgebundenen Tradition ihrer Sachsenheimat, zu der sie sich immer wieder mit freudigem Stolz bekannten. Denn sie spürten nicht nur die kraftvolle Begeisterungsfähigkeit der Sachsen für neue revolutionäre Ideen in sich, sondern trugen auch den Drang nach umfassender Bildung, eine starke Phantasie und eine hohe künstlerische Begabung im Herzen. So sehr sie aber in gleicher Weise mit diesem löstlichen Sachsenerbe begabert waren, so sehr waren sie menschliche Gegensätze. Darum verlief ihre erste gemeinsame Begegnung in Dresden, die für sie von größtem Nutzen hätte werden können, voller Enttäuschungen.

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren; seine Wiege stand also in einer der reizvollsten damaligen Kleinstädte der sächsischen Provinz, in der sich erzgebirgische, vogtländische und flachländische Art segensreich vermählen, so daß sich hier eine Pflegestätte sowohl der Arbeit als auch der Bildung und der Kunst entwickelte. Das Gewandhaus der Zwickauer Tuchmacher aus dem Mittelalter, die Lateinschule und die gotische Marienkirche mit der Bildhauerkunst Peter Breuers sind die ehrwürdigen Wahrzeichen dafür. Das war auch der rechte Ort, wo ein romantisches Talent wie Schumann heranreifen konnte.

Dichter und Komponist

Den Trieb zu eigenem Schaffen spürte der Sohn des kunstsinigen Buchhändlers und Verlegers Schumann schon frühzeitig in sich. Hatte er sich in der kameradschaftlichen Vereinigung des Zwickauer Gymnasiums lebhaft an der Pflege der Dichtung und Musik beteiligt, so fand er bereits mit sechzehn Jahren seine eigenen Wege zur Kunst. In formgewandten Versen pries er diese und hielt eine bekennensmütige Schulrede „Ueber die sinnige Verwandtschaft der Poesie und Tonkunst“. Wenn er auch notgedrungen nach dem Besuch des Gymnasiums in Leipzig und Heidelberg die Rechte studierte, so verschönte er sich die Zeit durch Musik und Lesen romantischer Dichtungen, bis der Künstlerwille in ihm siegte. Allerdings mußte er den Gedanken an die Pianistenlaufbahn aufgeben, weil er sich durch übertriebene Fingerübungen eine Lähmung der rechten Hand zuzog.

Verwundetenabzeichen bestimmt, daß auch die Angehörigen der Freiwilligen Krankenpflege, des Freiwilligen Automobilkorps und des Freiwilligen Motorbootkorps die Verleihung des Verwundetenabzeichens beantragen können, sofern sie während ihrer Tätigkeit im Kriegsgebiet eine Kriegsdienstbeschädigung erlitten haben. Anträge sind an die Versorgungsämter zu richten. Die Antragsfrist läuft bis zum 31. Dezember 1936.

Kammernau. Fahrraddiebstahl. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, in der Zeit von 0.30 bis 2 Uhr, wurde aus der Hausflur der Gastwirtschaft „Feldschlößchen“ ein Herrenfahrrad gestohlen. Das gut erhaltene Rad, Marke „Bam“, hat die Nummer 101 608 und ist mit elektrischer Beleuchtung, Halballonbereifung und schwarzen Zelluloidgriffen versehen. Schutzbleche und Rahmen sind schwarz, letzterer ist mit rot-silberner Verzierung versehen. Wahrnehmungen werden die Gendarmereistation Bischofswerda erbeten.

Bischofswerda. Ein nettes Bürschen. Vor einigen Tagen hatte si kein junger Bürsche aus Bischofswerda von seiner Arbeitsstelle entfernt. Jetzt wurde er in Neustadt (Lausitz) aufgegriffen. In der kurzen Zeit hat der Ausreißer bereits mehrere Zechbetrügereien und Diebstähle begangen.

Crimmitschau. Gemeindezusammenfluß. Durch Verordnung des sächsischen Innenministers werden ab 1. Oktober die Gemeinden Niederaltersdorf und Kleinbernsdorf zu einer Gemeinde mit dem Namen Niederaltersdorf zusammengeschlossen.

Karl Vetter Präsident des VII. Weltgeflügelkongresses in Nordamerika

In der Ratsitzung der Worlds Poultry Science Association (Internationale Vereinigung für Geflügelwirtschaft) wurde beschlossen, den VII. Weltgeflügelkongreß im Jahre 1939 in USA stattfinden zu lassen. Die Präsidentschaft der WPSA, die jeweils auf drei Jahre vergeben wird, wurde dem Präsidenten des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter e. V., Karl Vetter, übertragen.

Sachsens Herbsthandel auf der Leipziger Herbstmesse

Auf der Herbstmesse (30. August bis 3. September) veranstaltet die Bezirksfachgruppe Sachsen der Fachgruppe Textilhandel am Mittwoch, 2. September, im Großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses eine Messeumgebung. Die Veranstaltung, die allen Textilfachleuten offensteht, beginnt um 18.30 Uhr. Nach einer Begrüßung durch den Bezirks-

leit um so gewaltigerer Hingabe betätigte er sich nun als Schriftsteller, Herausgeber, Kritiker und Komponist. 1834 gründete er die „Neue Zeitschrift für Musik“, die bald im deutschen Musikleben von größter Bedeutung wurde, denn sie war das Kampforgan der „Beethovenen“ gegen alle Philisterei und Seichtheit in der Kunst. Was hier der kühne Sachsegeist Schumann an Aufzügen, Aphorismen und Kritiken herausbrachte, überbot alle Werke der Zeitgenossen auf diesem Gebiet weit durch Geistesstärke, Erfindungskraft und meisterhafte Sprachgewalt und gehört zu den ersten und bedeutendsten Anfängen einer deutschen Kulturpolitik. Insbesondere ist Schumann der erste gewesen, der die Bedeutung von Berlioz, Chopin und Brahms rechtzeitig erkannte und mit gebührendem Kampfsgeist hervorhob. So meisterhaft sich auch Robert Schumann als Schriftsteller und Kritiker betätigte, so begnadet war er an künstlerischer Formgewalt, als er seine ersten Tonwerke schuf. Mit Recht hat Hans Böhner das Urteil gefällt, daß „nicht Beethoven und nicht Mozart, nicht Bach und nicht Wagner, noch sonst ein Komponist mit solcher Meisterschaft, solcher Originalität, solcher Vollendung in sich bei seinem Schaffen eingesetzt hat wie Robert Schumann“. Schon die Klavierwerke aus den ersten Schaffensjahren — die „Papillons“ op. 2, „Davidsbündlertänze“ op. 6, „Sonate in Fis-Moll“ op. 11, die „Fantasiestücke“ op. 12, die „Sinfonischen Etüden“ op. 13, die „Kreisleriana“ op. 16 und die bezaubernden „Kinderjahren“ — verraten die geradezu unerreichbare Rüstlerkraft des genialen Sachsens, die alle Stufen von dämonisch-spukhafter Phantastik bis zu sonnenhafter Klarheit, von leidenschaftlicher Bewegtheit zu ruhender Stille, von Trauer zu Jubel, von eisiger Kälte zu gefühlsinniger Wärme durchläuft; sie ist Musik und Dichtung zugleich. — Auch die Fülle derlieder, Orchesterwerke, Kammermusik, Chorkompositionen und Opern, die der Meister während seiner kurzen künstlerischen Laufbahn hervorzubereite, atmet diesen Geist der dichterisch-musikalischen Romantik. Ob Schumann die Perlen der deutschen Lyrik von Rückert in seinem „Liesbesfrühling“ op. 37, von Eichendorff im „Niederkreis“ op. 39 und von Chamisso in „Dichterbild, Frauenliebe und Leben“ op. 42 oder von Goethe, Hebel, Lenau und Geibel in einer andern Reihe von Liederheften vertonte, ob er Sinfonien oder Kammermusik komponierte und ob er Chorwerke mit Orchester wie „Das Paradies und die Peri“, „Der Rose Pilgerfahrt“ und Byrons „Manfred“ oder „Szenen aus Goethes Faust“ und die romantische Märchenoper „Genoveva“ nach Hebbels Dichtung tonidichterisch gestaltete, immer offenbart diese sinnfällige das Herz eines poetischen Musikers, dessen sächsisches Erbe ihn reich machte an Lebensfülle und Lebensfreude, an leidenschaftlicher Aufwallung und friedvoller Träumerei, an Formentumst und begnadeten Melodien.

Vielleicht wäre dieser künstlerische Segensstrom nicht so quellschön geflossen, hätte nicht eine innige Liebe den großen Meister mit der Tochter seines Leipziger Musiklehrers, der berühmten Pianistin Clara Wieck verbunden. Nach Ueberwindung des hartnäckigen Widerstandes von Claras Vater konnte im September 1840 die Trauung in einer stillen Dorfkirche bei Leipzig vollzogen werden.

Allerdings befriedigten die Leipziger Verhältnisse den Meister nicht, obwohl er seit 1843 am Konservatorium als Lehrer des Partiturspiels und der Komposition angestellt war. 1844 siedelte er mit seiner Gattin nach Dresden über, wo er die Leitung der Liedertafel übernahm. Aber auch hier am Hauptstift der deutschen Romantik blieb die erhoffte seelische Hilfe aus. Eine Nervenkrankung kam dazu, die den an sich schon wunderlichen Menschen ganz zum Sonderling machte und ihm die Dresdner Umgebung völlig verleibete. Schumann verließ deshalb seine Sachsenheimat und ging 1850 als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf. Da er sich aber in keiner Weise zum Orchesterleiter eignete, wurde er zum Rücktritt gezwungen. Da brach vollends die Nacht des Wahns über den Unglücklichen herein und am 27. Februar 1854 stürzte er sich in einem Anfall höchster Verzweiflung in den Rhein. Wenn er auch vor dem Tod des Ertrinkens gerettet wurde, so vermochte doch niemand die geistige Auflösung des Meisters aufzuhalten. Noch zwei Jahre siechte er in der Heilanstalt in Emden bei Bonn im Dämmerzustand dahin, bis ihn am 29. Juli 1856 der Tod von seinem Leiden erlöste.

Fachgruppenleiter Hausburg, Leipzig, und einer Ansprache des Leiters der Fachgruppe Textileinzelhandel, Präsident Tengelmann, Berlin, wird Direktor Behrens von der Textilmesse-G.m.b.H., Leipzig, über „Die Bedeutung der Textilmesse“ und der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe Textileinzelhandel, Dr. Hellmann, Berlin, über fachliche Beförderungssachen sprechen.

Imnhof stammt aus Meerane in Sachsen

Bei dem deutschen Staatsangehörigen, der in Reinosa in Spanien bei einem Ueberfall durch kommunistische Banditen schwer verletzt worden ist, handelt es sich um Willi Reinhold Imnhof aus Meerane in Sachsen, der im Jahre 1921 nach Reinosa ausgewandert war; seine siebenjährige Tochter Johanna war bekanntlich bei dem Ueberfall getötet worden.

Vorbildliche Ernteilfe in der Lommahscher Pflege

In besonders großzügiger Weise ist in Lommahsch, dem Hauptort der Lommahscher Pflege, die Ernteilfe, zu der der Gauleiter aufrief, eingeleitet worden. Bereits Anfang voriger Woche bot der Bürgermeister dem Ortsbauernführer die geschlossene freiwillige Mithilfe der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bei der Einbringung der Ernte an. Die gesamte städtische Gefolgschaft kann auf einmal eingeleitet werden; das Rathaus würde halbtägeweise geschlossen bleiben. In einem Aufruf fordert der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nicht nur die Parteigenossen sondern sämtliche Einwohner der Stadt, soweit sie dazu in der Lage sind, zur Ernteilfe auf. Kraftwagen werden von den Besitzern zur Beförderung der Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.

Wieder vier Todesopfer

In Schwarzenberg stieß der Jöhstädter Ratsförster Schönherr mit dem Kraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Mit schweren Verletzungen wurde er

Wenn die Olympischen Spiele beginnen, ist es zu spät, Dir ein Heft der Olympia-Reihe zu kaufen. Ueberall werden sie jetzt angeboten; je Heft 10 Rpf. Die Hefte werden noch einmal verkauft.



dem Krankenhaus zugeführt, wo er starb. Seine mitfahrende Ehefrau kam mit leichten Verletzungen davon.

Bei einem Kraftwagenunfall bei Thum wurde der Händler Kurt Weinhold aus Schlettau so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verschied.

In Wüstenbrand bei Chemnitz stieß am Sonnabendmittag eine aus Delsniz im Erzgebirge stammende Radfahrerin gegen einen Personenkraftwagen. Sie wurde auf die Straße geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Weg zum Krankenhaus verschied. Nach den Ermittlungen der Polizei kommt der Verunglückten die Schuld an dem Unfall selbst zu.

In Pirna wurde die einundachtzig Jahre alte Witwe Berta Schlegel von einem Kraftwagen überfahren. Die alte Frau trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie im Krankenhaus starb.

Die Vorteile des gesteigerten Raps- und Rübenanbaues

Mehr Öl, eiweißreiches Futter, Milch und Butter

Eine der schwierigsten Aufgaben bei der Sicherung unserer Ernährung aus eigener Scholle bildet die Bereitstellung genügender Fettmengen. Hauptlieferer des Fettes sind Schweine und Rinder, die in Form von Schmalz, Butter und Talg etwa 50 v. H. unseres Bedarfs decken. Zur Schließung der Fettlücke ist es jedoch nötig, auch eine bedeutende Anbauflächensteigerung der ölliefernden Pflanzen vorzunehmen. Zwar ist es gelungen, die Anbaufläche der hauptsächlichsten ölliefernden Pflanzen, das sind Raps und Rüben, von 1933 bis 1936 zu verzehnfachen, nämlich von 5160 Hektar auf 51 900 Hektar, und doch reicht diese Fläche immer noch nicht aus. Vor 60 Jahren betrug die deutsche Raps- und Rübenanbaufläche 180 000 Hektar, d. h. diese Fläche würde bei den heutigen Durchschnittserträgen eine Delmenge von etwa 110 000 Tonnen liefern, was schon einen ganz erheblichen Rückgang der Fetteinfuhr zur Folge hätte. Schließlich liefern diese Delmengen in ihren Rückständen ja auch wertvolle eiweißreiche Raps- und Rübenkuchen, die, an das Milchvieh verfüttert, wiederum zu einer Steigerung der Milchzeugung und damit ebenfalls zur Vermehrung der Fetterzeugung in Form von Butter beitragen. Daraus ist zu erkennen, daß der erweiterte Anbau der Delfrüchte nicht nur für die gesamte Volkswirtschaft von großer Bedeutung ist, sondern auch für die Futtermittelversorgung der Landwirtschaft wesentliche Vorteile bringt.

Förderung des Walnußanbaues in Sachlen

Die Pflanzung von Walnußbäumen muß aus volkswirtschaftlichen Gründen gefördert werden. Den sächsischen Baumschulen fällt die Aufgabe zu, die erforderlichen Walnußbäume heranzuziehen und den Bauern und Landwirten als einwandfreie Pflanzware zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen. Da der Walnußbaum zur Zeit nur aus Samen herangezogen werden kann, brauchen die Baumschulen bodenständiges Saatgut von wertvollen Mutterbäumen. Darunter sind zu verstehen Bäume, die spät austreiben, einen geraden Stamm bilden, frosthart sind und gute Nüsse (groß, dünnhäutig, wohlschmeckend) liefern. Die Beschaffung wertvollen Saatgutes bildet somit die Grundlage zur Förderung des Walnußanbaues an Sachlen.

Zur Beschaffung geeigneten Saatgutes wird deshalb die Landesbauernschaft im Herbst 1936 eine Walnußschau veranstalten; sie fordert hiermit die Besitzer von Walnußbäumen, die die vorgeordneten Eigenschaften erfüllen, zur Beschickung auf. Der Zeitpunkt wird noch mitgeteilt werden. Einzufenden sind je Baum ein halbes Kilogramm Nüsse. Die Landesbauernschaft bittet schon jetzt um unverbindliche Anmeldungen. Einzelheiten gegen den Beteiligten sobald als möglich zu.

Erfolge der deutschen Amazonas-Expedition

Reiche zoologische und völkertkundliche Ausbeute.

Von der deutschen Amazonas-Farz-Expedition sind die ersten Nachrichten nach der Regenzeit bei dem deutschen Konsulat in Belém in Brasilien eingetroffen, die von einem Indianerkann nach der an der Farz-Mündung gelegenen Radiostation Arumanduba gebracht worden waren.

Das Regenzeit-Lager hat für die zoologische und völkertkundliche Sammeltätigkeit der Expedition hervorragende Ergebnisse gebracht. Die umfassende Ausbeute an Aufzeichnungen, Bildmaterialien und Filmen befindet sich bereits in Booten flußabwärts unterwegs. Die Expedition hat eine Erstbefahrung und Vermessung des Farz-Nebenflusses Curucuru durchgeführt und ist in die Urwälder zwischen dem Farz und dem Paru vorgeedrungen. An den Stromschnellen der Curucurumündung ging ein Boot der Expedition unter. Da das Boot zerschellt war, mußte der Expeditionsleiter Schulz-Kampfhentel sich einen halben Monat als Schiffbrüchiger ein Notlager errichten, ehe er im Juni durch eine Seidnerpedition seines Gefährten Verb Kahle aufgefunden wurde.

Mitte Mai ging die Expeditionspost mehrerer Monate verloren, da der Versuch des Ingenieurs eines befreundeten Handelslaufes, das Hauptlager der Expedition zu erreichen, durch Untergang seines Bootes am Wasserfall des Farz-Unterlaufes scheiterte. Seine Mannschaft erreichte auf einem Notfloß mühsam wieder die Handelsstation.

Gedenktage für den 29. Juli.

1856: Der Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn est. (geb. 1810). — 1862: Der Geograph und Meteorolog Eduard Brückner in Jena geb. (gest. 1927). — 1883: Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forli (Romagna) geb. — 1890: Der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise gest. (geb. 1853). — 1921: Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP gewählt.

Sonne: Aufgang 4.15, Untergang 19.57 Uhr.

Mond: Aufgang 16.32, Untergang — Uhr.

Gedenktage am 30. Juli.

1810: Der Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal in Schwedt a. d. Oder geb. (gest. 1900). — 1863: Der amerikanische Großindustrielle Henry Ford bei Dearborn (Michigan) geb. — 1877: Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna. — 1898: Otto Fürst von Bismarck in Friedrichruh gest. (geb. 1815). — 1914: Mobilmachung in Rußland. — 1918: Der Generalfeldmarschall Hermann v. Eichhorn in Kiew ermordet (geb. 1848).

Sonne: Aufgang 4.16, Untergang 19.55 Uhr.

Mond: Aufgang 0.00, Aufgang 17.26 Uhr.

Amthlicher Teil

Ankauf volljähriger Truppendienstspferde
Auf die in der Rathausflur und an den Anschlagsäulen angebrachte Bekanntmachung des Oberkommandos des Heeres wird hingewiesen.
Pulsniz, 25. Juli 1936. Der Bürgermeister der Stadt.

Neueste Drahtberichte

Einstellung des Postpaket-Verkehrs nach Spanien

Berlin. Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist der Paketverkehr nach Spanien und den Balearen eingestellt worden.

Stratichung in Stuttgart

Stuttgart. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 28. Juli früh 5 Uhr wurde in Ellwangen der am 19. Januar 1877 geborene Christian Hammer aus Stillaun hingerichtet. Hammer, der vom Schwurgericht in Ellwangen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte am 11. Juli 1935 gemeinschaftlich mit seiner vermindert zurechnungsfähigen Tochter ihre in Blutschande erfolgten beiden Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren in einem Zümmel ertränkt.

Wirbelsturm im Osten Münchens

München. Das Unwetter, das am Montag die Gegend des Starnberger Sees heimsuchte, hat im ganzenartal und besonders im Osten Münchens die schwersten Schäden angerichtet. Zwischen Ottobrunn und Höhenkirchen herrschte ein solcher Wirbelsturm, daß 5 Wagen eines Personenzuges umstürzten. Von den 14 Reisenden wurden 4 geringfügig verletzt. 6 bespannte Wagen eines Zirkus, die auf der Straße fuhrten, wurden meterweit in ein Feld geschleudert und gingen in Trümmer. 10 Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt.

2 weitere Todesopfer des Autounglücks bei Besenfeld

Freudenstadt. Wie wir erfahren, sind inzwischen noch 2 SA-Männer, einer im Krankenhaus Freudenstadt und einer im Krankenhaus Forbach ihren bei dem Autounglück bei Besenfeld erlittenen Verletzungen erlegen.

4 Tote durch Gasvergiftung in einer Braunkohlengrube

Dillenburg. In einer bei Breihscheid im Dillkreis gelegenen Braunkohlengrube sind durch Abgabe eines im Schacht aufgestellten Benzinmotors 4 Arbeiter getötet worden. 3 Arbeiter liegen schwer vergiftet im Krankenhaus.

Der Schutz der Deutschen in Spanien gesichert

Madrid. Die Lage der Deutschen in Madrid bietet bisher keinen Anlaß zu Beforgnissen. Etwa 700 deutsche Volksgenossen, insbesondere aus den unruhigen Stadtvierteln haben sich in den Schutz der deutschen Gesandtschaft begeben.

Deutsche treffen im französischen Badeort ein

Hendayn. Am Montag um 23 Uhr trafen an Bord des deutschen Frachtschiffes Kronus der deutsche Geschäftsträger mit dem Botschaftspersonal und 37 Ausländern, sowie die letzten 33 Deutschen aus San Sebastian in dem französischen Badeort Saint Jean de Luz ein. Von Bilbao sollen im Laufe des Dienstag etwa 50 Deutsche ebenfalls nach dem Badeort abtransportiert werden.

Stand des Fackelläufers

Seeged. Kurz nach 6 Uhr früh erreichte der Fackelläufer die jugoslawisch-ungarische Grenze. Die Uebergabe erfolgte in einer kurzen Feier.

Der erste Eindruck entscheidet

Der erste Eindruck, den eine Stadt auf fremde Besucher macht, wird in den meisten Fällen der entscheidende sein. Geben wir zu, daß dieser erste Eindruck, den unsere Städte auf den mit Zügen oder Kraftwagen einfahrenden Fremden machen, nicht immer ein erfreulicher ist. Ist es nicht so, daß der Reisende, der die Ostbahnstrecke benutzt, bei verlangsamer Geschwindigkeit des Zuges von den Grundstücken der Eisenbahnanlage einen wenig guten Eindruck empfängt? Es ist nicht nötig, da die Namen der betreffenden Städte zu nennen, deren unmittelbar an der Bahn gelegene Häuser und Gehöfte das Bild der Landschaft verschandeln. Höhe voller Gerümpel, zerbrochene Zäune, Eisenreifen, Eimer und Töpfe auf den Zaunpfählen, ein ungenordnetes Durcheinander von schlecht gehaltenen Gebrauchsgegenständen, viel Schmutz und wenig Farbe, viel Staub und wenig Blumen! Gewiß wird es in sehr vielen Fällen nicht möglich sein, den Hinterfronten der Häuser durch neuen Verputz oder Anstrich in kurzer Zeit ein freundliches Aussehen zu geben, weil in den meisten Fällen die Mittel dazu fehlen mögen. Aber in allen Fällen wird sich der Anblick schöner gestalten lassen, als er jetzt ist und jedenfalls so sauber, daß er keinen Anstoß mehr erregt. Es kommt ja nicht in erster Linie darauf an, neues Schönes zu schaffen, sondern darauf, zunächst einmal alles Häßliche zu beseitigen! Ist das gelungen, dann können wir getrost mit dem Aufbau des neuen Schönen beginnen. Auch ohne alle Geldmittel, nur mit etwas Liebe und Sinn für das Schöne kann und muß es gelingen, den ersten Eindruck freundlich zu gestalten. Die Hinterhöfe werden einmal gründlich gefäubert, wucherndes Gestrüpp wird beschnitten oder beseitigt, alles Gerümpel weggeschafft, schiefe Zäune richtet man auf, fehlende Latten werden ersetzt, und wenn es dann noch möglich ist, fährt man mit einem farbgefüllten Pinsel dazwischen. Ein paar Blumen beleben das Ganze. Es ist nicht immer böser Wille oder Nachlässigkeit, die aus schlecht gehaltenen Höfen und Häusern sprechen, sondern häufig hat die tägliche Gewohnheit den Blick abgestumpft. Hin- aus also und mit Lust und Liebe ans Werk gegangen, denn ihr wißt: der erste Eindruck entscheidet!

Leset eure Heimatzeitung: den Pulsniher Anzeiger

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

Anfangs südliche Winde, vorübergehend Aufsteigerung und Schwül, dann aufstommende Gewitterneigung mit nachfolgender Abkühlung.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Sascsix Vorführung

und Kostproben, fast 100 prozentige Obst- und Gemüse- verwertung, 90 Prozent Zuckerersparnis.

Thema: Durch natürliche Lebensweise zur Gesundheit und Lebenskraft

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr im Kronprinz
Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 Uhr im Ratskeller

Walter Mirisch, Kamenz, Schützenstraße Nr. 29

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 1/9, Sonntag 3, 6 u. 1/9 Uhr

Das mitreißende Soldatenlustspiel

Herbstmanöver

Die lustige Geschichte von zwei bitterbösen Nachbarn, zwei verliebten Töchtern und von fieschen Reitern, die in schneidiger Attacke alle Feinde über- rumpeln. Darsteller: Leo Slezak, Ida Wüst, Susi Lanner, Hartha Worell, Jupp Hussels u. a. m.

Sonntag 3 Uhr Kindervorstellung

Heute beginnt der

Sommer-Schluß-Verkauf

in meinem Geschäft, wozu ich alle Einwohner herzlich einlade.

Es ist Ihr Vorteil, denn Sie kaufen fast alle Sommerwaren bis zum 8. August zu herabge- setzten Preisen ein

Textilwaren-Geschäft Kurt Höfgen, Ohorn

Schuhe

kaufen Sie jetzt günstig im
Sommerschluß-Verkauf
Schuhhaus Zschiedrich
Lichtenberg

Sommer-Schluß-Verkauf

Beginn 27. Juli
sämtl. Herren- u. Knaben-Bekleidung
zu billigsten Preisen.
Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster

J. Kriebel, Großröhrsdorf

Kleiderfabrikation / Hauptstraße

Flotte Heimarbeiter

für Knöpfe-Annähen sofort gesucht
Arth. Walter Horn, Brettnig (Siedlung)

Waldschlößchen

Morgen sowie jeden Mittwoch
Kaffee und Plinsen.
Frdl. laden ein R. Rataj u. Frau.

Landeslotterie-Lose

Ziehung nächsten Montag,
Dienstag, Mittwoch
empfiehlt Max Greubig

Jüngeres

Hausmädchen

gesucht
Hentschel, Dreherstraße

Mädchen

in die Landwirtschaft sucht so- fort oder 15.8. Konstantin Seifert, Friedersdorf Nr. 1
Neller vorhanden

5000 RM

auf 1. Hypothek zu leihen
gesucht. Off. unter G 28 a
an die Geschäftsst. d. S. Bl.

Junger Mann

30 Jahre alt, sucht die Bekannt- schaft eines Mädchens zwecks spät. Heirat. Off. n. Bild unter G 28 an die Geschäftsst. d. S. Bl.



Herzlichen Dank

hierdurch all' denen, die beim Heim- gange unseres lieben Entschlafenen

Emil Heinrich

ihre Anteilnahme in so überaus reichem Maße bekundeten.

Klara verw. Heinrich u. Kinder
Pulsnitz und Schönfeld, 24. Juli 1936



„Volk spielt fürs Volk“

Auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Das große deutsche Volksfest „Volk spielt fürs Volk“, das auf den größten Plätzen Hamburgs gleichzeitig durchgeführt wurde, gestaltete sich zu einem großen Gemeinschaftsbekenntnis zu Friede, Freude, Lebensbejahung und Heimatland. In bunt bewegtem Geschehen von Spiel, Sport, Brauchtum, Musik rollte ein gewaltiges Fest ab, bei dem die Hunderttausende von Teilnehmern nicht nur als Zuschauer, sondern gerade durch die gemeinschaftsbildende Kraft, die der großzügigen deutschen Freizeitgestaltung innewohnt, als Mitwirkende, als Mitspieler und -sänger in Erscheinung traten.

Vor Eröffnung des Volksfestes marschierten die deutschen Volksguppen aus allen Teilen des Reiches mit klingendem Spiel in vier großen Marschmäulen zu ihren Festplätzen. Von der Kongresswiese im Zoo aus, wo sich Reichsleiter Dr. Ley mit den Ehrengästen des Weltkongresses, von den Volksmassen stürmisch begrüßt, eingefunden hatten, wurden dann durch eine umfassende Lautsprecheranlage die einzelnen Gruppen in Wechselrede zum Fest gerufen. Jede Gruppe antwortete mit der Befestigung, zu ihrem Teil zu diesem Fest der Freude beizutragen, um so dem Frieden für Deutschland und die Welt zu dienen. Der Schöpfer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Ley, gab sodann das Zeichen zur Eröffnung des Volksfestes. Er hieß die Vertreter des Auslands und die deutschen Volksgenossen nochmals herzlich willkommen und sprach die Erwartung aus, daß auch dieses große Gemeinschaftsfest sich als ein bedeutender Beitrag zum Frieden und zum gegenseitigen Verstehen der Völker erweisen möge.

Nun begannen auf allen Festplätzen, in deren Mitte das Symbol des deutschen Freizeit- und Erholungswerkes, große Sonnenscheiben, grünen, die Vorführungen, Spiele, Tänze und sportliche Darbietungen. Um die großen Bühnen, die überall errichtet waren, im Zoo, auf der Moorweide, auf dem Heiligengeistfeld, sammelten sich Tausende und Zehntausende. Man sah Tänze, hörte Lieder und Volkstänze aus allen Gauen und Stämmen. U. a. warteten die Rothenburger Hans-Sachs-Spiele mit mehreren derben Schwänken des großen Handwerkers und Dichters auf.

Großen Anklang fand das Volksfest, bei dem, von Fernchören geleitet, die Volksgenossen und Gäste sich lebhaft beteiligten. Massenchöre von 2000 Sängern des Deutschen Sängerbundes, des Chors Gau Nordmark, der Weichseln begeisterten immer wieder die Menge. Einen breiten Raum innerhalb des Volksfestes nahmen auch die sportlichen Darbietungen ein, die einen überwältigenden Eindruck vermittelten in die Tiefen- und Breitenarbeit, die gerade auch auf diesem Gebiet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zugunsten der deutschen Volksgesundheit und der Leibesertüchtigung bereits geleistet wurde.

Gegen 23 Uhr erging durch die Lautsprecher die Einladung zur großen Schlußbekenntnisfeier der Hunderttausende zu Freude, Frieden und Heimatland. Das von den Zehntausenden gesungene Lied „Mein schöner Land“, das Zeugnis von der Liebe des Deutschen zu seinem Heimatland ablegt, eröffnete die Feierstunde, die von Musik und Sprechchören wirkungsvoll umrahmt wurde. Der Präsident des deutschen Organisationsausschusses, Rentmeister, gab in einer Ansprache, die von hoher Begeisterung für die völkerverbindende Idee des Friedens und der Freude getragen war, den Gefühlen Ausdruck, die alle Deutsche wie Ausländer, angesichts des harmonischen Verlaufes des Festes der Freude bewegten.

Französische Jugendführer auf dem Kongreß

Aus Aachen trafen rund hundert französische Jugendführer und -führerinnen der Jugendbünde des französischen Frontkämpferbundes Union Federale des Anciens Combattants, die sich auf einer mehrwöchigen Fahrt durch Deutschland befinden, in Hamburg ein, um hier als Gäste an dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung teilzunehmen.

Auf dem Jugendherbergsschiff „Hein Godenwind“ fand ein Empfang zu Ehren der Franzosen durch die Hitler-Jugend statt. Gebietsführer Kohlmeier hieß die französischen Gäste in Hamburg auf das herzlichste willkommen und betonte, die nationalsozialistische Jugend freue sich, daß Vertreter der französischen Jugend nach Deutschland gekommen seien, um sich aus eigener Anschauung ein Bild von dem Reich des Führers Adolf Hitler zu machen. Monsieur Pichot, als Vertreter der französischen Frontkämpfer, dankte für den herzlichen Empfang und betonte, er habe Deutschland, das er seit 31 Jahren kenne, achten und schätzen gelernt. Die Bereitwilligkeit zur Verständigung bei der Jugend untereinander müsse auch beispielgebend für die ganzen Völker werden.

Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude“

Dr. Ley: Wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialpolitischer Arbeit.

Aus Anlaß des Weltkongresses für Freizeit und Erholung hielt die NSG „Kraft durch Freude“ in Hamburg eine Reichstagung ab, zu der zahlreiche KdF-Parte aus allen Gauen des Reiches gekommen waren. Es sprachen Amtsleiter Dreßler-Andree, stellvertretender Gauleiter Henningsen und in grundsätzlichen Ausführungen der Schöpfer und Gestalter der NSG „Kraft durch Freude“, Reichsleiter Dr. Ley, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde.

Reichsleiter Dr. Ley erklärte, daß Adolf Hitler dem deutschen Volk wieder den Sinn für das Schöne gegeben habe. Sozialpolitiker sein heiße Künstler sein im wahren Sinne des Wortes. Die nationalsozialistische Idee stelle den Sieg der Vernunft über die Unvernunft dar. „Wenn wir die Frage stellen“, so erklärte Dr. Ley, „woher unsere gegenwärtige Kraft eigentlich kommt, dann kann die Antwort nur lauten: Ein Wille regiert über Deutschland, der ein ganzes Volk einheitlich ausrichtet.“

Sozialismus sei die gewaltige Aufgabe, den Menschen in seinem Leben und seiner Arbeit zufrieden zu machen und ihn zu höchsten Leistungen zu befähigen. „Wir müssen Menschen zum Glauben und zur Lebensfreude erziehen.“ „Kraft durch Freude“ ist überhaupt eine Einrichtung, die nur von Optimisten durchgeführt werden kann.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Dr. Ley mit dem Massegedanken und verwies darauf, daß der Massenstandpunkt der Völker nicht entzweie, sondern zur gegenseitigen Achtung unter den Nationen führt.

Unter stürmischem Jubel beendete Dr. Ley seine Ausführungen mit der Feststellung, daß wir am Beginn einer neuen Epoche sozialpolitischer Arbeit stehen.

Fest der Freude

Dr. Ley an den Führer.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat vom Weltkongreß für Freizeit und Erholung an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet: „Im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung sind in Hamburg die verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem ganzen Reich, aus allen Gauen und Kreisen zu ihrer zweiten Reichstagung versammelt. Das Fest der Völker nimmt einen herrlichen Verlauf. Es wurde zum Fest der Freude. Wir sind glücklich und stolz, unseren ausländischen Gästen die Erfolge des neuen Deutschland zeigen zu können. Wir grüßen unseren Führer in Liebe und Treue und danken ihm dafür, daß er uns die Kraft zur Freude gegeben hat. Heil Hitler! Dr. Robert Ley.“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm gedankt: „Für die Grüße, die Sie mir namens der verantwortlichen Parteigenossen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vom Weltkongreß für Freizeit und Erholung übermittelt haben, danke ich Ihnen bestens. Ich erwidere sie herzlich und wünsche auch weiterhin Ihrer Arbeit reichen Erfolg. Adolf Hitler.“

Glückwünsche des Alpenvereins

Telegramm an den Führer und den Bundeskanzler.

Die 62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die in Garmisch-Partenkirchen abgehalten wurde, hat an den Führer und Reichskanzler und an den Bundeskanzler Dr. Schulzinnig gleichlautend folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, dessen 62. Hauptversammlung zu Garmisch-Partenkirchen taat.

Die Olympische Fackel in Belgrad

Eindrucksvolle Feier auf dem Terazija-Platz

Auf ihrem Wege durch sieben Länder hat die Olympische Fackel nunmehr Belgrad, die Hauptstadt Jugoslawiens, des dritten Landes, erreicht.

Auf dem größten Platz der Stadt, der Terazija, fand eine eindrucksvolle olympische Feier statt. Die Hauptstraßen von Belgrad waren von Tausenden von Menschen erfüllt, die den Fackelläufer lebhaft begrüßten. Der riesige Platz war rings von einer vieltausendköpfigen Menge umsäumt. Die Fenster sämtlicher umliegenden Häuser waren dicht besetzt, ebenso die Dächer. In der Mitte des Platzes war ein großer Olympischer Altar errichtet, dessen Spitze das Becken für das Olympische Feuer trug. Gegenüber dem Altar hatten auf einer Tribüne die Ehrengäste Platz genommen: der Vertreter des Königs, Gardeoberst Koloff, der Minister für Körperliche Erziehung, Dr. Rogitsch, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Maritsch, der Oberbürgermeister von Belgrad, Nitsch, der deutsche Gesandte von Heeren, und die diplomatischen Vertreter sämtlicher Staaten, durch die die Olympische Fackel geht. In der Gruppe des Belgrader Olympischen Komitees, Dr. Schiblovitsch, u. a.

Am Altar übernahm Oberbürgermeister Nitsch die Fackel und stieg mit ihr, in Begleitung des Vertreters des Königs und des Vorsitzenden des Olympischen Komitees, die Stufen des Altars hinauf, um das Olympische Feuer zu entzünden. Die Militärkapelle spielte dazu die Olympische Hymne. Der Oberbürgermeister feierte in einer Ansprache die olympische Idee als Idee der Völkerverständigung und wünschte der Berliner Olympiade im Namen der Stadt Belgrad einen vollen Erfolg. Nachdem von der Musik die Staatshymne gespielt worden war, ergriff der Minister für Körperliche Erziehung, Dr. Rogitsch, das Wort. Er würdigte die Berliner Olympiade als das größte Sportereignis der Welt und wies auf ihre Friedensmission hin. Als Letzter sprach der Vorsitzende des Belgrader Olympischen Komitees, Dr. Schiblovitsch, worauf er unter den Klängen der Olympischen Hymne den Altar in Begleitung eines Solos bestieg und dort die neue Fackel entzündete, die er dem Solos mit Händedruck und dreimaligem Bruderfuß überreichte, der sie unter begeisterten Zurufe der Menge aus der Stadt hinausstrug.

Stafettenlauf durch die Schwabensiedlungen

Von Semlin bei Belgrad wurde die Olympia-Flamme durch die fruchtbare sirmische Ebene nach der Schwabensiedlung Indija getragen, wo von 15 000 Einwohnern 10 000 Deutsche sind. Durch Indija trugen Schwaben die Olympia-Fackel, die sich dann den Frankenbergen zuwandte, wo einst die letzten Vorposten Karls des Großen gegen die Awaren standen. Im glühenden Sonnenlicht erschien bald darauf ein malerischer Ort: Sirmisch-Karlowitz, die frühere Residenz der serbischen Patriarchen. Dann kam Peterwardein in Sicht. Peterwardein mit der alten Festung ist berühmt als Kampfstätte einer Türken Schlacht, die Prinz Eugen schlug. Von hier aus ging es nach Neufaz, das der Sitz deutscher Organisationen ist. Durch diese Gegend trugen die Fackel wieder Schwaben, die ebenso wie ihre jugoslawischen Sportskameraden in Weiß gekleidet sind. Sie halfen in treuer Erinnerung an die ferne Heimat mit, das Olympia-Feuer nach Berlin zu geleiten.

Ankunft der ungarischen Olympiakämpfer

Der erste Teil der ungarischen Olympia-Mannschaft traf in Stärke von 40 Mann auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich Vertreter der ungarischen Gesandtschaft eingefunden. Adolf Friedrich Serzoa zu Medlenburga begrüßte die Ungaarn im Namen

entbietet Dank und Glückwunsch zu der Tat des 11. Juli 1936. Sie erfüllt den sehnlichsten Wunsch des Vereins, der in Treue für die deutsche Volksgemeinschaft und in gemeinsamer Liebe zu den Alpen auch in Jahren der Not die Verbindung gehalten hat.“

Im Rahmen der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins tagte außerdem noch der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, der ein Grußtelegramm an den Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, als den Schöpfer des Reichsnaturschutzgesetzes und des Schutzherrn und Behüters der Bergwelt richtete.

Ein Triumph der Technik

Eröffnung eines Teilstücks der Berliner Nord-Süd-S-Bahn.

Der erste Abschnitt der Berliner Nord-Süd-S-Bahn wird am heutigen Dienstag der Öffentlichkeit übergeben. Das Verkehrsnetz Berlins erhält mit dieser unterirdischen Reichsbahnstrecke, der ersten in Deutschland überhaupt, eine wesentliche Verbesserung, da man nunmehr von den weit im Norden Berlins gelegenen Städten Bernau und Oranienburg sowie von Legel-Becken ohne Umsteigen bis zum Brandenburger Tor fahren kann. Nach Fertigstellung des südlichen Abschnittes, mit der in etwa zwei Jahren zu rechnen ist, werden der Potsdamer und der Anhalter Bahnhof durch eine Schnellverbindung mit dem Stettiner Bahnhof verbunden. Ein seit Jahrzehnten gehegter Plan wird dann seine Vollendung gefunden haben. Der Bau der Bahn stellt eine der größten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in ganz Deutschland dar.

Die neue Strecke mit ihren vier neuen schmucken Bahnhöfen wurde einer Vorbesichtigung durch die Vertreter der Behörden und der Presse unterzogen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Dr. Marx, gab einen Ueberblick auf das große Werk. Es sind sehr schwierige Aufgaben auf dem Gebiete des Bau- und Ingenieurwesens gelöst worden, so im besonderen die Unterführungen des Stettiner Fernbahnhofs und des Bahnhofes Friedrichstraße unter Aufrechterhaltung des Verkehrs. Ueber Einzelheiten des Baues sprachen dann noch die Reichsbahnoberräte Lüttich und Schieb. Dann traten die Gäste die erste offizielle Fahrt auf der Strecke an, die nach Besichtigung der Zwischenbahnhöfe und vor allem des großen Umfangebahnhofs Friedrichstraße, auf dem mit Eichenlaub geschmückten Bahnhof Unter den Linden ihr Ende nahm.

des Organisationskomitees und hieß sie als alte Waffenbrüder des Weltkrieges in Deutschland und der Reichshauptstadt besonders herzlich willkommen. Nachdem die ungarische Nationalhymne gespielt war, sprach General Schreiner, der Führer der ungarischen Schützen. Anschließend fuhr die ungarischen Gäste in das Olympische Dorf.

Deutschland gewinnt die Ozean-Regatta

„Roland von Bremen“ Sieger.

Die Transatlantik-Regatta der Hochseesegler hat mit einem überwältigen deutschen Sieg geendet. Erstmals in der bewegten Geschichte der bedeutendsten aller Hochseesegeltreffen gelang es Deutschland, sich in die Siegerliste einzutragen. Sieger blieb über die 3400 Seemeilen lange Strecke von den Bermuda-Inseln nach Cuxhaven die deutsche Yacht „Roland von Bremen“ unter Führung von Dr. Perlia.

Nach einer Fahrzeit von 21 Tagen 4 Stunden und 21 Minuten erreichte die Yacht als erste das Feuererschiff Elbe 1 und gewann damit den vom Führer gestifteten Ehrenpreis.

Als zweites Schiff ging die deutsche Yacht „Brema“ 33½ Stunden nach dem Sieger durchs Ziel. Auch das dritte Boot war ein deutsches, die Yacht „Aschanti“, die 2 Stunden und 51 Minuten nach der „Brema“ das Ziel erreichte.

Der deutsche Sieg bildet einen verheißungsvollen Auftakt der Olympischen Spiele. Der übermächtige und für unüberwindlich gehaltene amerikanische Gegner erlag den besseren Yachten und der Fahrkunst der deutschen Hochseesegler. An dem Rennen, das von dem Hamburger Kapitän Schlimbach vorbereitet worden war, beteiligten sich neben Deutschland Amerika, Schweden, Norwegen, Holland und Danzig mit ihren besten Seglern.

Die Olympiasegler in Kiel

Feierlicher Empfang im Rathaus.

Zum Empfang der Olympiasegler war der große Rathausaal in Kiel festlich geschmückt. Vom Rathaussturm flatterten die Fahnen, und der Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus hatte sich über Nacht in einen Flaggenwald verwandelt.

Die Segler von 21 Nationen, die im Laufe des Monats in Kiel eingetroffen waren, wurden im Namen des Oberbürgermeisters und der Kriegsmarinestadt durch Bürgermeister Mengel aufs herzlichste willkommen geheißen. Die Rede wurde von einer Reihe von Dolmetschern in die Muttersprache der Segler übersetzt.

Im Namen sämtlicher Segler antwortete der älteste anwesende Segler, der Führer der estländischen Segelmannschaft, Laanelöb, der den Dank für die gastfreundliche Aufnahme ausdrückte. Zu dem Empfang waren auch die Vertreter des Organisationskomitees und des Olympiaschiffes erschienen.

Leitpruch für den 29. Juli

Wir können nicht oft genug vor der Welt festhalten, daß die Behauptung der Schuld Deutschlands am Kriege unwahr ist.

Adolf Hitler.



Todesfahrt mit 24 SA-Männern

Autobus stürzt einen Abhang hinab (Bereits gestern kurz berichtet)

Von einem furchtbaren Unglück wurde der SA-Sturm 45/171 aus Mannheim betroffen, der einen Ausflug in den Schwarzwald unternommen hatte. Die SA-Männer fuhren mit einem Lastkraftwagen mit Anhänger, die mit 63 Mann besetzt waren, am Sonntagnachmittag, aus dem Neckartal kommend, über Altensteig nach Besenfeld. Von Besenfeld wollten sie die Besenfelder Steige hinunter ins Murgtal, um vom Murgtal wieder durchs Badische zurück nach Mannheim zu kommen. Der Fahrer des Wagens kannte die Steilheit der als gefährlich bekannten Besenfelder Steige nicht und fuhr mit dem dritten Gang die Steige hinunter, anstatt mit mindestens dem zweiten. Dadurch geriet der Wagen in eine immer größere Schnelligkeit, so daß der Fahrer schließlich die Herrschaft über seinen Wagen verlor. Es ist nachgewiesen, daß der Wagen im Augenblick des Unglücks eine Schnelligkeit von mehr als 60 Kilometern gehabt hat.

Als der Wagen in eine Kurve kam, konnte der Fahrer ihn nicht mehr auf der Straße halten. Der Wagen geriet über den Straßenrand und stürzte eine fast senkrecht abfallende Böschung etwa acht Meter hinunter. Bei dem Sturz wurde die ganze Besatzung der beiden Wagen hinausgeschleudert, zum Teil gerieten sie unter den Wagen.

16 SA-Männer waren sofort tot, drei starben, nachdem sie von den ersten Hilfe herbeifahrenden Bewohnern der Murgtalorte auf die Straße hinausgebracht worden waren. Auch ein Mädchen kam bei dem Unglück zu Tode. Es starb im Krankenhaus in Forbach. Ferner starben vier SA-Männer im Krankenhaus. Die übrigen Mitfahrer wurden sämtlich zum Teil leicht, zum Teil schwer verletzt.

Der Fahrer ist fast der einzige, der nur leicht verletzt worden ist. Er ist verhaftet worden und befindet sich in einer Einzelzelle im Krankenhaus. Marmiert wurden zur Absperrung der Arbeitsdienst in Baiersbrunn und die SA aus Freudenstadt und Baiersbrunn. Die erste Hilfe leisteten die Ärzte, die zufällig vorbeikamen, und die Sanitätskolonnen von Freudenstadt, Kloster-Neichenbach und Forbach.

Der Hergang der Katastrophe.

Der von dem Sturm 45/171 zu einer Fahrt benutzte Lastwagen mit Anhänger wurde von dem Bruder des Fahrzeugbesitzers, der nicht SA-Mann ist, gesteuert. Dem Lastwagen voraus fuhr mit dem Motorrad ein Signalfahrer mit Weiwagen. Endziel der Fahrt war wieder Mannheim, das man über die Besenfelder Steige, genannt Erzsteige, die von Besenfeld 8 Kilometer lang nach Schönegründ im Murgtal geht und einen Höhenunterschied von 300 Meter überwindet, erreichen wollte. In Besenfeld stieg noch eine Gruppe von acht Mädchen aus der Stutgartener Gegend zu, die von einer Fußwanderung ermüdet um Mitnahme bis zur nächsten Bahnstation bat.

Die Straße wurde immer steiler und steiler, das Fahrzeug immer schneller und schneller.

Der Fahrer trat wohl auf die Bremse, sie gab aber keinen Widerstand, und das Fahrzeug geriet völlig aus des Lenkers Gewalt.

Die ersten vier Kilometer von Besenfeld her legte man wie im Fluge zurück. Dabei streifte der Wagen schon die Einfassung der rechten Straßenseite und der Anhänger geriet stark ins Schleudern.

Der Signalfahrer, der auf dem Motorrad mit seinem Kameraden vorausfuhr und selbst bereits eine Geschwindigkeit von rund 60 Stundenkilometer erreicht hatte, erzählte: „Wir sahen mit Grausen die flugartige Fahrt unserer Kameraden. Immer näher kam der Lastwagen,

schon überholte er mich, der ich doch mit gedroffelter Maschine dieses Tempo fuhr. Mit Furcht und Schrecken gewahrten wir den schwankenden Anhänger und glaubten, daß entweder wir oder das neben dem Lastfahrzeug uns entgegenkommende Motorrad mit Weiwagen jetzt von dem schwankenden Anhänger erfasst würden.

Der Lastwagen mit dem Anhänger wurde dann aus der Kurve nach rechts hinausgetragen. 40 Meter fuhr er schon auf dem Straßenrand entlang, nur noch die linken Räder hatten einen Halt, die rechten hingen schon in der Luft über dem Abgrund. Es handelte sich nur um Bruchteile von Sekunden: über die Randsteine hinweg sauste das Fahrzeug, der Anhänger neigte sich schon stark nach rechts, dann folgte der Absturz etwa fünf Meter tief die Böschung hinunter in den Wald hinein. Von den sich überschlagenden Fahrzeugen wird ein Baum mitsamt der Wurzel herausgerissen, an einem anderen bleibt der Motorwagen stehen. Vor unseren Augen waren Wagen und Mann für einen Augenblick wie vom Erdboden verschwunden.

Sofort leisteten die unverletzt gebliebenen beiden Motorradfahrer ihren Kameraden die erste Hilfe. Vorbeifahrende SA-Männer in Zivil riefen Hilfe herbei, hielten Fahrzeuge zur Beförderung der Verletzten ins Krankenhaus an und sperrten die Straße ab. Der Bürgermeister von Röt eilte mit einigen Einwohnern zur Hilfe. Die leichter verletzten SA-Männer krochen selbst den Hang hinauf und halfen dann tapfer mit, ihre Kameraden zu bergen, die man oben an den Hang legte. Als bald waren außer der Polizei auch Ärzte und Sanitätsmannschaften aus der Umgegend, die Freudenstädter SA und der Arbeitsdienst von Baiersbrunn zur Stelle.

In tiefster Ergriffenheit steht das gesamte deutsche Volk an der Bahre der verunglückten SA-Männer. Seine Anteilnahme wird den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem großen Schmerz sein.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an Stabschef Luze folgendes Telegramm gerichtet: Zu dem schweren Unglück im Schwarzwald, das der SA so viele brave Männer geraubt hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus und bitte Sie, den betroffenen Familien den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids zu übermitteln.gez. Adolf Hitler.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sandte folgendes Beileidstelegramm an Stabschef Luze: Das furchtbare Unglück bei Freudenstadt, dem 19 SA-Männer zum Opfer gefallen sind, hat mich auf das tiefste erschüttert. Ich bitte Sie und die gesamte SA, meiner aufrichtigen Teilnahme versichert und überzeugt zu sein, daß auch diese Opfer und deren Hinterbliebenen unserem Denken immer verbunden sein werden.

Transsibirien-Express verunglückt

Eisenbahnkatastrophe.

Schanghai, 27. Juli. Nach Meldungen aus Charbin verunglückte der transsibirische Expresszug auf der steil abfallenden Strecke zwischen Khingan und Kobotu. Die zweite Lokomotive des Zuges, zwei Wagen dritter Klasse und ein Postwagen stürzten über einen hohen Abhang. Die Wagen erster und zweiter Klasse konnten sich auf der Strecke halten. Die genaue Zahl der Opfer unter den Fahrgästen ist noch nicht bekannt, aber man fürchtet, daß sie sehr hoch ist.

Aus aller Welt

Im Streit erschossen. Ein 15jähriger Schüler aus Berlin, der seine Ferien bei Verwandten in Wörlitz bei Dessau verlebte, wurde von dem 13jährigen Sohn der Ver-

wändten, mit dem er in Streit geraten war, mit einer Mauerpistole erschossen.

Das brasilianische Schulschiff „Amirante Salbando“ in Hamburg. Das brasilianische Schulschiff „Amirante Salbando“ ist zu einem mehrtägigen Besuch im Ham-

Miss Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

11)

Am nächsten Morgen gab es Aufregung an Bord der „Eleanor“. Die Herren steckten flüsternd die Köpfe zusammen. Mrs. Williams lag erschöpft in ihrem Appartement und ließ sich von ihrem Neffen Freddy die Stirn mit Eau de Cologne reiben.

Es war etwas passiert in Mrs. Williams Kabine. Verschwunden war gottlob nichts, aber Mrs. Williams behauptete steif und fest, daß ihr kleiner Lederkoffer, in dem sie ihre Juwelen aufbewahrte, während der Nacht aufgebrochen und durchwühlt worden sei. Und — es ließ sich leider nicht leugnen — das zerbrochene Schloß des besagten Koffers bewies, daß es sich nicht um einen Alldruck der alten Dame handelte.

Gwen saß im Salon mit unglücklichem Gesicht zwischen ihren Gästen. Ein Diebstahlversuch auf der „Eleanor“! Das war ja entsetzlich! Der Reife nach fragte sie die Herren beschwörend um Rat, was sie tun könnte. Die Antworten, die sie erhielt, waren höchst verschieden.

Die temperamentvolle Ungarin war dafür, daß man sofort das ganze Schiff von oben bis unten durchsuchen lassen solle. Vielleicht fand man (Hona hatte ihre hübsche Stimme von Gott, ihre Phantasie aber aus Schauer- und Kriminalromanen bezogen) eine schwarze Maske oder ein Brech Eisen, das den Täter verraten könnte. Graf Jech äußerte sich sehr zurückhaltend. Ihm war die ganze Geschichte peinlich. So was übersteht doch ein wirklich vornehmer Mensch. Wozu Standal schlagen und die verehrte Gastgeberin in Verlegenheit bringen, wenn gar nichts gestohlen war. Er warf, heftig um Gunst bühelnd, einen mitleidigen Blick auf die aufgeregte Gwen und schlug vor, die ganze Angelegen-

heit auf sich beruhen zu lassen. Auch Konful Fahrendorf war der Ansicht, daß man vorläufig nichts unternehmen könne und daß eine Vernehmung der Mannschaft nichts Positives zutage fördern werde. Die amerikanischen Herren aber waren anderer Ansicht. Mr. Phillips, der Sekretär, war es, der zuerst vorschlug, den Kapitän einzuweihen und um Rat zu fragen.

Boylen hörte ruhig wie ein Fels mit unbewegter Miene den Bericht der Herren an und sah dann zu Gwen hinüber.

„Ja, das ist eine böse Geschichte. Und was soll ich dabei tun?“

„Zuerst uns sagen, ob Sie irgendeinen Verdacht haben. Trauen Sie einem von der Mannschaft den Diebstahl zu?“

„Ausgeschlossen!“ Jeps Gesicht sah wieder einmal eisern aus. Seine Augen gingen groß und ruhig von einem zum anderen. „Es sind ein paar rabiate Jungs unter ihnen, aber stehen tun sie nicht. Ist nicht üblich in der deutschen Handelsmarine, meine Herren.“

Mr. Brooks mischte sich ein. „Waren Sie selbst heute nacht an Deck, Kapitän?“ Die Frage sollte harmlos klingen, aber es lag etwas böswillig Lauerndes hinter ihr. Jep maß den Frager kalt.

„Ich war bis 1/2 Uhr in meiner Kabine. Machte dann einen Rundgang über Deck und ...“

„Ich traf mit Mr. Boylen zusammen“, unterbrach Gwen ihn hastig. „Ich konnte nicht schlafen und war in Mrs. Williams Kabine gegangen, um mir eines ihrer Bücher 'The Light of China' auszuborgen. Dabei traf ich den Kapitän.“

„Oh! Und Sie haben da nichts Ungewöhnliches in Mrs. Williams Kabine bemerkt?“

Gwen sandte einen raschen Blick zu Jep, der mit ungedränglicher Miene zuhörte. „Nein“, sagte sie zögernd. „Ich kann mich nicht entsinnen. Es war alles in Ordnung wie gewöhnlich.“

Mr. Brooks, der Inquisitor, wandte sich wieder an Jep:

burger Hafen eingetroffen. Der Kommandant des Schiffes, Fregattenkapitän Alfredo Carlos Soares Dutra, stattete dem Reichsstatthalter und dem Senat Besuche ab, die kurz darauf erwidert wurden. Einige Offiziere und Kadetten wurden vom Senat im Rathaus empfangen.

Trauerfeier für die Eiger-Wand-Verunglückten. Auf dem Friedhof Grindelwald fand die feierliche Einsegnung der bei den Bergungsarbeiten tot aufgefundenen Eiger-Alpinisten Sedlmayer und Angerer statt. An der Feier nahmen ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern, Ortsgruppenleiter der NSDAP, sowie Mitglieder der Münchener Bergwacht teil. Legationsrat Dankwart dankte dabei besonders für die Hilfeleistung der Schweizer Bergführer, der Bergwacht München und für die Anteilnahme der Bevölkerung.

Französische Bauern sprengen eine Kommunistenversammlung. Die Kommunisten hatten in der bei Rouen gelegenen Landstadt Yvetot eine Versammlung anberaumt, zu der auch zahlreiche Anhänger der Bauernfront erschienen waren. Diese übernahmen sofort den Vorsitz der Versammlung und erließen dem kommunistischen Redner das Wort. Als er aber sprechen wollte, piffen und schrien sie ihn nieder. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Kommunisten und Bauern. Letztere veranfaßten dann unter Borantragen der blau-weiß-roten Fahne und unter dem Gesang der Marseillaise einen Umzug durch die Straßen des Ortes.

400-Jahrfeier der Stadt Buenos Aires. Die 400-Jahrfeier der Gründung der Stadt Buenos Aires wird offiziell am 12. Oktober, dem „Tag der Rasse“, begangen werden. Die Vorfeste fanden bereits Anfang Februar dieses Jahres statt. Die ursprünglich für den Monat Juli geplante Hauptfeier wurde verschoben.

Leichter Flugzeugunfall Udets

Oberst Lindbergh besichtigte Montag vormittag die Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Nach einem Gang durch die verschiedenen Werkstätten wurden mehrere Flugzeuge im Fluge vorgeführt. Ein neues Flugzeugmuster wurde von dem Chef des Technischen Amtes der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, Oberst Udet, vorgeflogen. Hierbei ging das Flugzeug aus bisher noch nicht geklärter Ursache in der Luft zu Bruch. Oberst Udet sprang geistesgegenwärtig mit dem Fallschirm ab und erlitt bei dem Unfall lediglich einige Schnittwunden sowie eine Beinverstauchung. Es ist zu erwarten, daß Oberst Udet bereits in 8 Tagen wieder seinen Dienst im Reichsluftfahrtministerium aufnehmen wird. Im Anschluß an die Flugvorführungen begaben sich Oberst Lindbergh und die anderen amerikanischen Gäste nach dem Fliegerhorst Warnemünde, um den dortigen Truppenteil der Luftwaffe zu besichtigen.

Aus dem Gerichtssaal

Das Todesurteil gegen den Bonner Kindesentführer rechtskräftig. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Bonner Kindesentführers und Erpressers Eduard Giese, der vom Schwurgericht in Bonn durch Urteil vom 30. Juni auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Juni zum Tode verurteilt worden ist, entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts durch Beschluß einstimmig als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit ist das Todesurteil gegen Giese rechtskräftig geworden.

Kunst und Wissen

Preis zur Förderung des Jugendschrifttums. Der Reichswalter des NSDAP, Gauleiter Wächter, hat anläßlich der Weihfeier des Hauses der Deutschen Erziehung einen jährlich zur Verteilung gelangenden „Hilfspreis“ zur Förderung des Jugendschrifttums ausgeschrieben. Der NSDAP hofft, durch diesen Preis eine Bedeutung zu erlangen und unbekanntem jungen Kräften und eine Interessierung bereits anerkannter Schriftsteller und Dichter für die Mitarbeit an Jugendzeitschriften zu erreichen.

„Und was haben Sie gemacht, Kapitän, nachdem Sie Mrs. Torrel getroffen?“

„Das war um 2.40 Uhr“, sagte Jep ruhig. „Ich erinnere mich genau daran, weil Mrs. Torrel mich nach der Zeit fragte. Ich habe dann Mrs. Torrel zu ihrer Kabine begleitet und noch ein wenig an der Tür mit ihr gesprochen. Um 2.55 Uhr habe ich den Ersten Steuermann auf der Brücke abgelöst. Herr Svenson, der Steuermann, kann das an Hand des Logbuches bestätigen.“

„Aber, Herr Kapitän“, sagte Konful Fahrendorf behaglich, „Sie reden ja gerade, als ob Sie Ihr Mißi nachweisen sollten.“

„Mr. Brooks hat so gefragt“, sagte Jep kurz. „Wenn Sie aber meine Meinung hören wollen, meine Herrschaften! Melden Sie die Sache in Neuyork der Polizei. Etwas anderes gibt es hierbei für uns nicht zu tun. Was mich betrifft, so stehe ich nachher in der Freiwache gern zur Verfügung. Jetzt muß ich auf die Brücke.“ Er nahm kurz die Hand zusammen und verbeugte sich vor Gwen, nickte den übrigen gemächlich zu und spazierte aus der Tür.

„Irgend etwas stimmt nicht mit diesem Kapitän“, sagte Mr. Charles Jeremias Brooks am selben Nachmittag zu Mr. Phillips. Sie saßen im Schuß eines Vorbaus auf dem Achterdeck und erörterten zusammen mit Konful Fahrendorf den peinlichen Fall. „Ist das überhaupt ein Kapitän? Er benimmt sich wie ein Gangster, brutal, roh, respektlos! Habe ich Ihnen schon erzählt, wie er mich neulich behandelt hat? Er hat ...“

„Na ja“, Konful Fahrendorf winkte beruhigend ab, „ein laugrober Kerl ist unser selbiges Vieft nur mal. Aber darum braucht er doch noch kein Spitzbube zu sein.“

TURNEN • SPORT • SPIEL

Amerikanische Regler in Bauen

Von den Kämpfen in Berlin um die Weltmeisterschaften im Regeln kommend, trafen am Montag über 30 Regler aus den Vereinigten Staaten in Bauen ein, wo ihnen ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Der 78jährige Betreuer der amerikanischen Gäste, Josef Thum, und der amerikanische Mannschaftsführer Landgraf begaben sich nach der Begrüßung durch Bauener Regler ins Rathaus, wo sie von Bürgermeister Dr. Förster willkommen geheßen wurden.

Im Reglerheim wurden die Hallenmeisterschaften unter den Bauener und Oberlausitzer Reglern ausgetragen. Auf der internationalen Bahn fand ein Freundschaftskampf zwischen den amerikanischen und Bauener Reglern statt. Nach einem Begrüßungsabend unter großer Beteiligung der Bauener Einwohner schied die Gäste am Dienstag ihre Fahrt nach Dresden fort.

Glückwunsch des Führers zum Sieg auf dem Nürnberg-Ring. Der Führer und Reichszentralrat hat an Korpsführer Hühnlein das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Für die Meldung über den Ausgang des Nürnberg-Rennens danke ich bestens. Ich freue mich über diesen neuen Erfolg deutscher Kraftwagen und ihrer Führer und bitte Sie, den Siegern meine Glückwünsche zu Ihren hervorragenden Leistungen zu übermitteln.“

Vielerlei aus grünen Bohnen

Die grüne Bohne und ihre Schwester, die Wachsbohne, gehören zu unseren feinsten Gemüßen, und, richtige Zubereitung vorausgesetzt, kommen sie an Wohlgeschmack dem Spargel recht nahe. Der Wiener bezeichnet deshalb auch die Wachsbohne als Spargelbohne.

Merkwürdig ist es nur, daß viele Hausfrauen keine rechte Abwechslung bei der Zubereitung der Bohnen eintreten lassen. Dies ist aber unsicher möglich. Als Eintopfergericht in Verbindung mit Kartoffeln und Hammelfleisch oder auch Rindfleisch wird die grüne Bohne wohl am meisten verzehrt. Aber auch als gedünstetes oder gedämpftes Gemüse verdient sie größte Beachtung. Wer keinen besonderen Gemüsedämpfer zur Verfügung hat, benutzt am besten feuerfestes Tongeschirr, das man bei Gasheizung zweckmäßig auf einen Asbeststeller stellt. Am schmackhaftesten werden gedämpfte Bohnen, wenn man sie in reiner Butter dämpft, doch ziehen Lebensreformer vielfach das Dämpfen in Del vor.

Im Gegensatz zum Kochen bleiben alle wichtigen Nährstoffe beim Dämpfen dem Gemüse erhalten. Derartig zubereitetes Bohnengemüse eignet sich als Beilage zu Salat oder Salzkartoffeln, Bratkartoffeln und Kartoffelbrei, und jedes Fleisch- oder Fischgericht schmeckt gleichermaßen zu dieser Bohne vorzüglich.

Sehr beliebt ist die grüne Bohne und die Wachsbohne bei der Salatherstellung. Entweder bereitet man mit viel Del aber wenig Essig, oder noch besser unter Weglassung von Essig mit etwas Zitronensaft einen Salat nur von fein geschnittenen oder gebrochenen Bohnen, oder aber man mischt die Bohnen mit Gurkenscheiben. Viele Feinschmecker bevorzugen die Dreierheit von Kopfsalat, Gurken und Bohnen zusammen. Ob man diese Salate mit Zwiebel anmachen will oder mit fein geschnittenen Würstchen verschiedener Art, ist Sache des Geschmacks.

Daß sich die Hausfrau ein so wertvolles Gemüse auch über die eigentliche Gemüßzeit hinaus nutzbar machen möchte, ist verständlich. Das Einmachen der Bohnen ist deshalb weit verbreitet. Ob man die Bohne im Ganzen einmacht, ob man Schnitt- oder Wachsbohnen für den Winterbedarf konserviert, richtet sich nach den Wünschen der Familienmitglieder. Überall aber werden ganze Bohnen, mit Zwiebel und aromatischen Kräutern eingemacht, besonderen Anklang finden. Nach fetten Fleischgerichten oder als belebender Salat zum Abendessen verdienen sie bestimmt größere Verbreitung als bisher. Wo man über große Bohnenmengen verfügt, reichen mitunter die Gläser zum Einmachen der Bohnen nicht aus. Dann hilft man sich entweder dadurch, daß man Salatbohnen

Der meins- und preussische Verkehrsminister Freiherr von Esh-Nübenach richtete an Bernd Hofmeyer ein Glückwunschtelegramm anlässlich seines Sieges im Großen Preis von Deutschland.

Um die sächsische Wasserballmeisterschaft

Am Sonntag begannen die Kämpfe um die sächsische Wasserballmeisterschaft. Als einziger Verein ohne Punktverlust kam der SV Poseidon Leipzig davon, der sich mit vier Punkten an die Spitze setzte, nachdem SV Zwickau 04 keine Spiele abgelaufen hatte. In Gruppe 1 standen sich in Chemnitz SV Wiking Chemnitz und Neptun Dresden gegenüber. Die Chemnitzer gewannen das erste Spiel mit 5:3 und verloren das Rückspiel mit 5:2. In Dresden legte im ersten Spiel der Dresdner Schwimmverein gegen SV Stern Leipzig mit 4:2 und wurde im zweiten Treffen mit 4:1 geschlagen. In Gruppe 2 kamen durch den Ausfall der Begegnungen zwischen Poseidon Leipzig und SV 04 Zwickau nur die Spiele zwischen Neptun Leipzig und SV Vogtland Plauen in Leipzig zum Austrag. Die Leipziger konnten im Vormittagsspiel nur ein 3:3 herausholen und wurden am Nachmittag mit 4:3 geschlagen. — Die Spiele werden am kommenden Sonntag fortgesetzt.

einlegt, wozu jeder größere Steintopf oder auch ein fauberes Fäßchen verwendbar ist, oder man trocknet die fein geschnittenen Bohnen sorgfältig in einem luftigen Raum ab. Die Aufbewahrung der Trockenbohnen erfolgt in Gläsern, Blechbüchsen oder Leinenbeuteln.

Rüsten zur Ernteschlacht!

Alle Kräfte werden angespannt, um die Ernte gut hereinzubringen. In Ostpreußen hat die Motorstandarte alle Lastkraftwagenbesitzer aufgefordert, ihre Wagen auf Anfordern zur Verfügung zu stellen. Brennstoff wird ersetzt. In Elbing haben sich alle Beamten der Gerichtsbehörden, des Landratsamts, der Kreisverwaltung und der Kreisparke des gemeldet und zwar vom Behördenchef bis zum jüngsten Lehrling. In Thüringen erlassen die Führer der Industrie, der Landwirtschaft, der Arbeitsfront und der Treuhänder der Wirtschaft einen Aufruf, die industriellen Gefolgschaften, die die Erntearbeit kennen, auf Anfordern dafür zu unterstützen.

Handelsteil

Berlin, 27. Juli.

Ueberwiegend schwächer

Der Berliner Aktienmarkt verkehrte in nicht einheitlicher Haltung, Abschwächungen überwiegen. Im allgemeinen war die Umsatztätigkeit geringer als am Vortag. Von Montanaktien bestand Interesse für Stollberger Zink- und Mansfeld, die um 1/2 bzw. 2 Prozent anziehen konnten. Bei den übrigen Werten des Marktes blieben die Zu- und Abschlüsse unter 1 Prozent. Von Braunkohlenaktien büßten Erdöl 1/2 und Rheinische Braunkohlen 3/4 Prozent ein, dagegen notierten Leopoldgrube 1 Prozent höher. Kali- und chemische Aktien neigten zur Schwäche. Aschersleben — 1/4 Prozent, Kalkwerke — 1/2 Prozent. Am Markt der Elektropapiere besaßen sich die Einbußen bis auf 2/3 Prozent (Schudert).

Am Rentenmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Bemerkenswerte Kursveränderungen traten nicht ein.

Am Geldmarkt stellte sich der Satz für Blankoaktien weiter auf 2,50 bis 2,75 Prozent.

Am Devisenmarkt lag der Dollar im Auslande etwas fester, während das Pfund fast unverändert blieb.

Am Berliner Getreide-Großmarkt war Roggen neuer Ernte dringend gesucht, dagegen der etwas reichlicher angebotene Weizen nur sehr schwer unterzubringen. Die Notierungen änderten sich für Kartoffelstoden 20,40 ab Station und 21,70 frei Berlin.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 41,91 (Geld) 41,99 (Brief), dan. Krone 55,65 55,77, engl. Pfund 12,465 12,495, franz. Franken 16,415 16,455, holl. Gulden 168,76 169,10, ital. Lire 19,53, 19,57, norm. Krone 62,64 62,76, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,27 64,39, schweiz.

Franken 81,21 81,36, span. Peseta 33,92 33,98, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,484 2,488.

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abh. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versichert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandonierung. A. Inländer: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 20 bis 65 Gramm große 11, B 55—60 Gramm mittelgroße 10, C 50—55 Gramm normale 9,25, D 45—50 Gramm kleine 8,50; G 2 (frisch) Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 9. — B. Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Letten, Litauer, Polen, Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 51—55 Gramm 8,75. — C. Rühhauser: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Baumwolle — Neuyork

	25. Juli	27. Juli
Woll Neuyork	13,30	13,23
August 1936	13,05	12,99
September 1936	12,65	12,48
Oktober	12,50	12,43
November 1936	12,45	12,39
Dezember	12,40	12,34
Januar 1937	12,39	12,37
Februar 1937	12,40	12,37
März 1937	12,41	12,37
April 1937	12,39	12,36
Mai 1937	12,37	12,36
Juni 1937	12,06	12,34
Juli 1937	—	12,32
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	—
Zufuhr in Golshäfen	7 000	4 000
Export nach England	—	3 000
Export n. d. übr. Kontinenten	2 000	—

Raum stetig

Der Baumwollmarkt nahm einen stetigen Verlauf. Im Anschluß an die Liverpooler Auktionskabel ergaben sich bei Käufen der Kommissionäre und ausländischer Firmen zunächst beträchtliche Besserungen, zumal da über den Wochenabschluß in Oklahoma keine Regenfälle erfolgt sind. Dann setzten Gewinnmitnahmen und Verkäufe der Plakfirmen und New-Orleaner Häuser ein, außerdem waren infolge der Ankündigung von Regenfällen für Oklahoma Sicherungsabgaben zu beobachten.

Mundfunk-Programm

Mittwoch, 29. Juli.

6.00—8.00: Musik in der Frühe. Dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Blasmusik. Witzzug der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Konzertstunde. — 11.00—12.00: Unterhaltungskonzert Dazwischen 11.15—11.30: Nur für den Deutschländer: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Eröffnung der Ausstellung „Sport der Hellenen“ im Pergamonmuseum, Berlin. Anschließend: Musik am Mittag. Das Stabsmusikorp im Luftkreis II Berlin-Gatow. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Merlel von zwei bis drei! — 15.00: Robert Schumann-Stunde zu seinem 80. Todestag. — 16.00: Eröffnungssitzung des Internationalen Olympia-Komitees (IOK). Anschließend: Unterhaltungskonzert. Das Landesorchester, Gau Berlin. — 18.00: Heiter und bunnt! Schallplattenkonzert. Dazwischen Hörberichte von der Kunstflugmeisterschaft. — 18.45—18.55: Nur für den Reichsführer Hamburg: Meldungen des Hafendienstes. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. „Wenn's die Soldaten...“ Uebertragung vom Großkonzert der Wehrmacht. Dazwischen: Das Echo des Tages. Anschließend: ... und abends wird getanzt! — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Ausschnitt aus dem Festakt des Internationalen Olympia-Komitees im Pergamonmuseum. — 22.30 bis 0.55: Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungsschiff der Deutschlandenders, das Münchener Tanzkapellmeister. Dazwischen 22.45—23.00: Nur für den Deutschländer: Deutscher Seewetterbericht. Dazwischen 23.15—23.30: Fackelstaffellauf Olympia-Berlin.

Wasserwärme

vom 27. Juli

Stadtbad Pulsnitz:	21	22	23	Grad
Freibad Ohorn:	21	22	23	Grad

Miß Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

12) Mr. Brooks verschluckte seine Erzählung. „Ohne einen Verdacht aussprechen zu wollen, Gentlemen, aber wie liegt der Fall? Bitte! Die Stewards befanden sich im Salon oder in der Pantry. Die Stewardess schlief. Wir alle — bitte um Verzeihung, daß ich überhaupt erwähne — waren im Salon beisammen. Nur unsere verehrte Gastgeberin, Mrs. Torrel, war einen Augenblick an Deck und sogar in Mrs. Williams Kabine. Nun — by Jove — niemand wird so geschmacklos sein, Mrs. Torrel mit dem Diebstahlsversuch in Verbindung zu bringen. Und zu der Zeit war noch alles in Ordnung. Einen erbrochenen und durchwühlten Koffer in Mrs. Williams Kabine hätte sie unbedingt wahrnehmen müssen. Nachher aber, als sie in ihr eigenes Appartement gegangen war, befanden sich nur der Kapitän und der Rudergast an Deck. Der Raat kann unmöglich von der Brücke weg. Wer aber weiß, ob nicht der Kapitän die Brücke verlassen hat?“

„Die Brücke verlassen? Während er Wache hat?“ Konjul Fahrendorf lachte trocken auf. „Sagen Sie das mal dem seligen Bieft. Ich garantiere Ihnen, der schmeißt Sie unbesehen ins Wasser und ruft nicht mal „Mann über Bord.“ „Ich werde mich hüten“, Mr. Brooks zog ein saures Gesicht. „Aber auf den Grund gehen müßten wir der Sache doch.“

„Sie hätten Staatsanwalt werden müssen, lieber Mr. Brooks“, begütigte der Konjul. „Ich für mein Teil glaube, daß uns nichts übrigbleibt als das, wozu der Kapitän selber geraten hat: die Sache der Polizei zu melden.“ „Beg your pardon, Sir.“ Mr. Philips rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. „Ich bin da nicht der Ansicht. Ich habe eine Verantwortung. In dem erbrochenen Koffer befinden sich die Familienjuwelen von Mrs. Williams, un-

erfährliche Stücke, ich schätze sie auf über 100 000 Dollar. Und ich bin verantwortlich dafür.“ Er hielt einen Augenblick inne und wischte sich den Schweiß von der kahlen Stirn. „Mrs. Williams hat mich nicht nur als Sekretär, sondern auch als Privatdetektiv engagiert. Ich verliere eine Lebensstellung, wenn die Juwelen verschwinden.“

Konjul Fahrendorf lächelte. „Dann sollten Sie für bessere Unterbringung der Juwelen sorgen, Mr. Philips. Solche Objekte läßt man doch nicht einfach in einem Ledertoffer mit Patentverluß liegen. Wenden Sie sich doch an Mrs. Torrel. Es wäre mehr als merkwürdig, wenn sich an Bord dieser so herrlich ausgestatteten Yacht nicht ein Tresor oder Safe befände.“

„Tatsächlich! Daran habe ich nicht gedacht!“ Mr. Philips sprang erregt auf. „Ich werde Mrs. Torrel sogleich fragen.“

Die Vermutung des Konjuls erwies sich als richtig. Es gab selbstverständlich ein Safe an Bord der „Eleanor“. Es befand sich in der Schiffsbibliothek, unauffällig und kunstvoll in den Bücherschrank eingebaut, und verfügte über Schlösser, die sich ohne Schlüssel nicht leicht öffnen ließen. Mrs. Torrel, die selber auch nicht an diese Möglichkeit gedacht hatte, war sichtlich erfreut über den Einfall. Sie besprach sich mit Mrs. Williams und ihrem Sekretär, führte die alte Dame selber in die dicht neben ihrem eigenen Appartement liegende Bücherei und schloß vor ihren Augen den gesamten Schmuck in das Safe ein.

„Hier ist der Schlüssel, Mr. Philips. Wollen Sie ihn in Verwahrung nehmen? Es existiert nur dieser eine.“ Mrs. Williams lächelte Gwen herzlich ab. „Wozu das, Deary? Es genügt doch, daß Sie selbst den Schlüssel haben.“

Im Salon löste es beim Diner allgemeine Befriedigung aus, daß ein sicherer Aufbewahrungsort für die Juwelen gefunden worden sei. Mona Sabornit bat stürmisch darum, auch ihren Schmuck im Safe deponieren zu dürfen. Und auch Sep, der, sofern ihm Dienst es gestattet, von Gwen regelmäßig zur Teilnahme am Diner eingeladen wurde, erklärte die gefundene Lösung für die beste.

In der Nacht darauf aber begab sich an Bord der „Eleanor“ folgendes:

Mr. Philips, der, von innerer Unruhe um die Juwelen seiner Brotherrin getrieben, einen Rundgang durch das Schiff machte, fand in der Bibliothek den Kapitän geruhsam hinter einer Batterie von Flaschen sitzend und in einem Buche blättern. Das selige Bieft sah genau so breit und unverrückbar da wie in einer Hamburger Hasentneipe, anscheinend fest entschlossen, sich selber hier unter den Tisch zu trinken. Mr. Philips lehnte die freundliche Einladung zum Mittrinken mit Entrüstung ab. Er war überzeugter Abstinenzler. Aber als er nach einer Stunde noch einmal in die Bücherei zurückkehrte, fand er den Kapitän immer noch an Ort und Stelle.

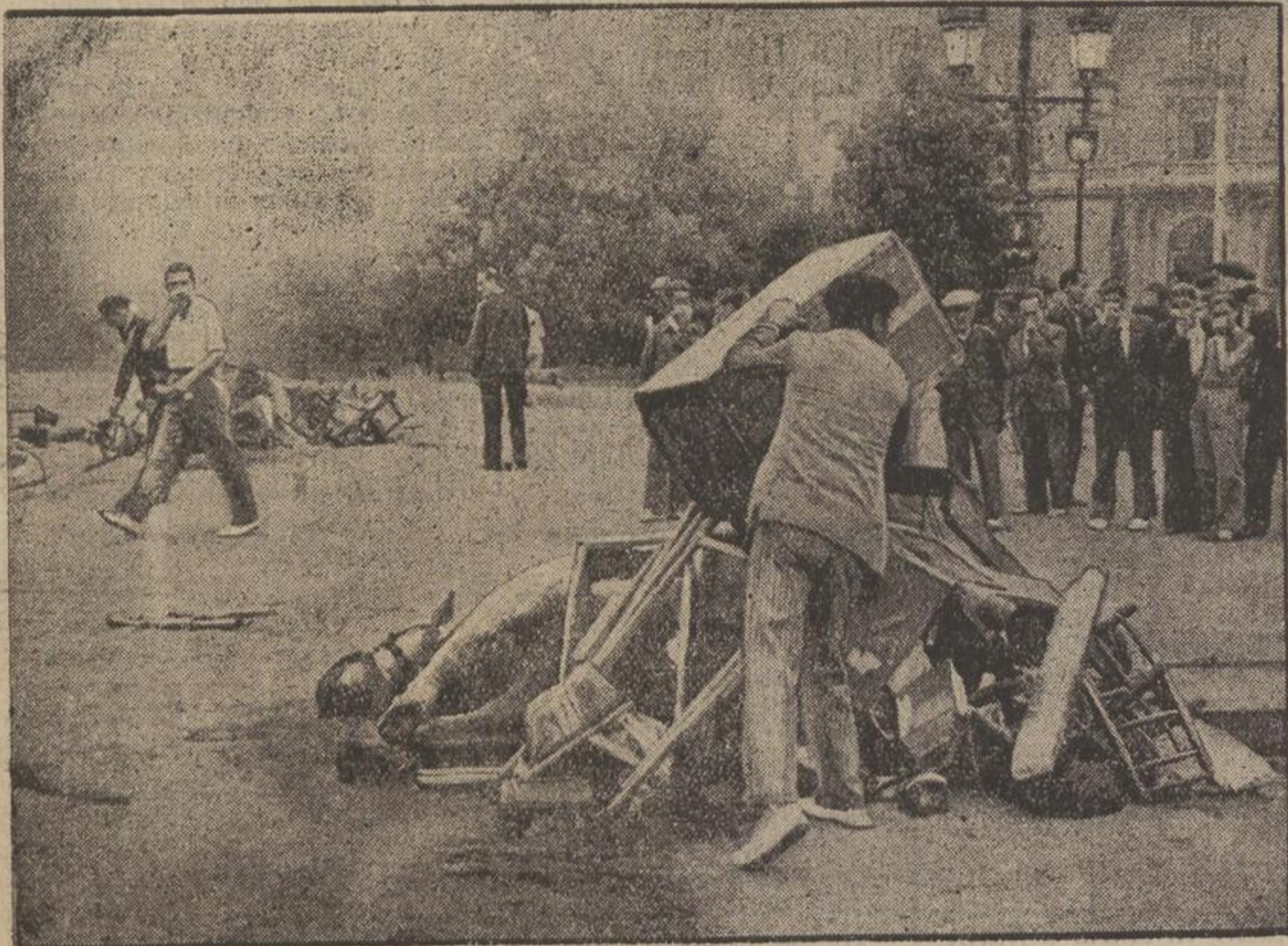
Mr. Philips räusperte sich. „Haben Sie denn heute nacht gar keine Wache, Kapitän?“ „Nein, Sie tüchtiger Detektiv. Ich hab mich mit meinem Ersten geeinigt. Wir machen Dauermachen. Er bei Nacht und ich bei Tag!“

Mr. Philips wagte noch eine zweite Frage. „Warum halten Sie Ihre Orgien denn nicht in Ihrer Kabine ab, Kapitän? Sie haben sonst doch nicht hier gefessen.“ „Stimmt genau!“ Sep hob würdevoll einen Zeigefinger. „Sonst hab' ich in meiner Kabine gebuchert. Da wurde es mir zu langweilig auf die Dauer. Das hier — das selige Bieft sah sich wohlgefällig um — ist auch ein schöner, stiller Ort. Hier kommt bei Nacht auch niemand her, nicht wahr? Und hier bleib ich vorläufig. Prost!“

Mr. Philips eilte in den Rauchsalon zurück, wo er zum Glück noch Konjul Fahrendorf und Mr. Brooks fand und seine merkwürdige Wahrnehmung brüchwarm berichten konnte.

„Was sagen Sie dazu, Mr. Fahrendorf?“ Brooks schlug erregt die flache Hand auf den Tisch. „Das ist doch höchst verdächtig, daß er sich ausgerechnet die Bücherei zum Kneipen aussucht! Er will an die Juwelen, das ist ja komisch! Ich lege Ihnen zehn zu eins, daß der Kerl gar kein Kapitän ist, sondern ein ganz großer Gangster!“

(Fortsetzung folgt.)



Weltbild (M).

Zu den Unruhen in Spanien
Nach den schweren Straßenkämpfen in Barcelona wurden die Pferdeleichen verbrannt.



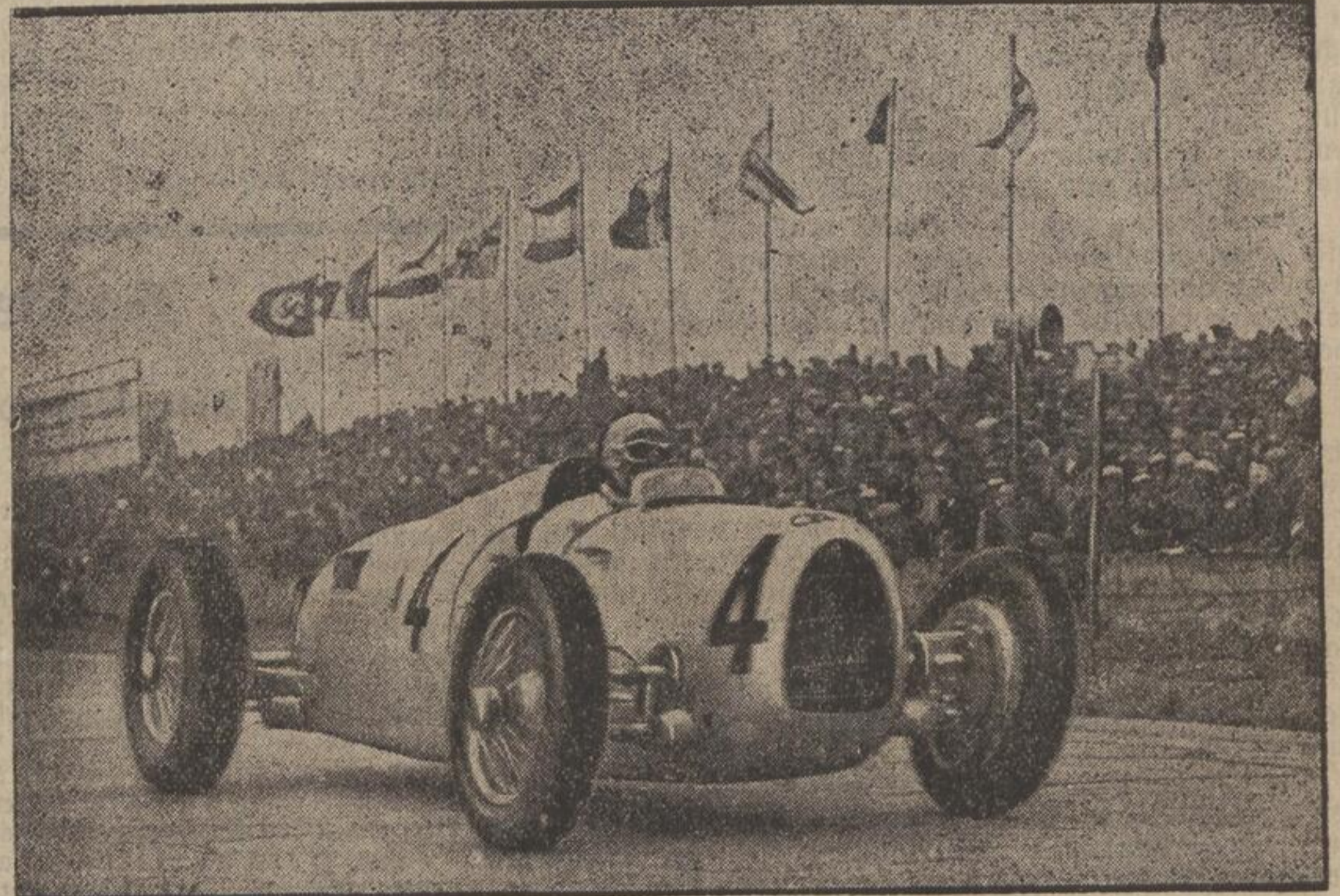
Weltbild (M).

Siegesfeier auf dem Nürburgring
Korpsführer Hühnelein beglückwünscht die Sieger, die auf Auto-Union das Rennen auf dem Nürburgring gewannen: den Sieger Rosemeyer und Hans Stuck (rechts), der den zweiten Platz belegte.



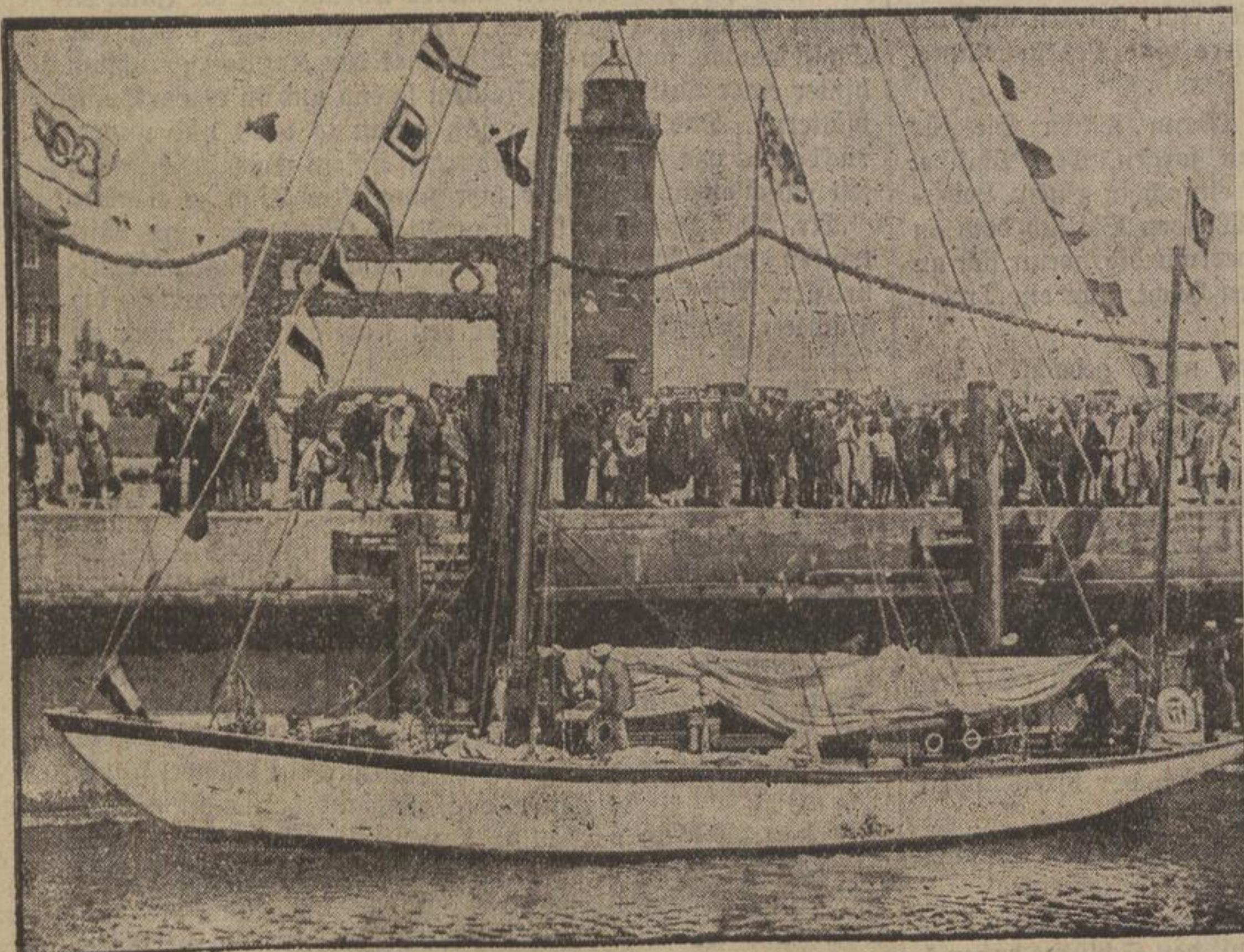
Weltbild (M).

Olympia-Festzug durch Hamburg
Der Weltkongress für Freizeit und Erholung erreichte mit dem großen Olympia-Festzug seinen Höhepunkt. Marine-truppen tragen die Flaggen der teilnehmenden Nationen durch die Hansestadt.



Weltbild (M).

Meisterfahrt Rosmeyers.
Bernd Rosemeyer gewann auf Auto-Union das über 500 Kilometer führende Rennen um den Großen Preis von Deutschland in neuer Rekordzeit mit 131,6 Stundenkilometer. Der Sieger in voller Fahrt auf dem Nürburgring.



Weltbild (M).

Deutscher Sieg im Ozeanrennen
Sieger der Transatlantikregatta von den Bermuda-Inseln nach Loughven wurde die deutsche Yacht „Roland von Bremen“. Sie legte die 3400 Seemeilen lange Strecke in 21 Tagen, 4 Stunden und 21 Minuten zurück und gewann den vom Führer und Reichskanzler gestifteten Ehrenpreis.



Weltbild (M).

Nereide gewann das „Braune Band“
Oben: Nereide unter Grabsch geht mit einer Länge Vorsprung vor der Französin Corrida durchs Ziel. Unten: Unter den Ehrengästen befanden sich von links: Reichsminister Dr. Fried, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Graf Baillet-Latour, Botschafter von Vapen und Ministerpräsident Siebert.

